

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

201 (29.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550548](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ullmerstraße 24. Fernsprecher 520.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geleglichen Feiertagen. — Abonnementssatz bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., bei Zahlung vor der Expedition 60 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Versandkosten.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die hochgepolsterte Zeitungsseite oder deren Raum für die Inseraten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Zeitungen mit 15 Pfennig berechnet, für längere auswärtsige Inseraten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. — Reklamezettel 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag den 29. August 1912.

Nr. 201.

## Die neue Lehre von Manchester.

Aufz vor dem Zusammentritt der liberalen Arbeiterskonferenz in Leipzig war der Dozent der Nationalökonomie an der Universität Berlin, Dr. Franz Oppenheimer, eine populäre Darstellung seiner Theorie eines „liberalen Sozialismus“ erschienen lassen.“) Dieses zeitliche Zusammenstoß mag dazu beigetragen haben, daß einer der liberalen Arbeitersührer, Herr Ertel, kürzlich im „Berl. Tageblatt“ als den endgültigen Überwinder des Marxismus und Begründer einer Theorie der liberalen Arbeitersbewegung feiern konnte. Es ist damit ein Grund mehr gegeben, die Lehren Franz Oppenheimers einer tiefen kritischen Erörterung zu unterziehen.

Wir wollen uns heute nicht mit der Marxkritik Oppenheims, sondern mit dem positiven Kern seiner Theorie beschäftigen.

Oppenheimer ist kein Lobredner des Kapitalismus in seiner heutigen Gestalt. Er unterschreibt vielmehr alles, was der moderne Sozialismus zur Kritik des äußeren Ereignissen unserer gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse ausführt. Aber von den Ursachen, die der marxistische Sozialismus für die Erfahrung verantwortlich macht, will er nur eine einzige gelten lassen: die Überfüllung des Arbeitsmarktes durch den Zustrom der ländlichen Bevölkerung, die nur dort vorhanden ist, wo der Großgrundbesitz dominiert. Der Marxismus sieht die Ursache des vorhandenen Masselebens in der Trennung der Arbeiter von den Produktionsmitteln, er sieht daher in der Aufführung der Produktionsmittel in den Händen der arbeitenden Massen auf der höheren Stufe der Vergesellschaftung, in der vollen Verbesserung der Wirtschaft durch die Demokratie die sich selbst ergende, durch den Gang der Entwicklung gebotene Lösung der sozialen Frage. Oppenheimer ist dagegen der Überzeugung, daß die Trennung der Arbeiter von den Produktionsmitteln nur dann verhindert wird, wenn es sich um das agrarische Hauptproduktionsmittel, um Grund und Boden, handelt. Nach seiner Meinung genügt es, wenn der Großgrundbesitz für Zwecke innerer Kolonisation aufgeteilt, das platt Land stärker bebaut, der Zustrom der ländlichen Bevölkerung in die Industrie zurückgehalten wird, um auf dem kapitalistischen Arbeitsmarkt einen entscheidenden dauernden Umschwung zugunsten der Arbeiter herbeizuführen. Es werden dann nicht mehr „zwei Arbeiter einem Meister“, sondern es wird umgekehrt „ein Meister zwei Arbeitern“ nachlaufen, und durch das Verhältnis von Nachfrage und Angebot, auf dem Boden der freien Konkurrenz, wird sich dann die Verteilung der Produktionsvermögen so regeln, daß der Arbeiter für seine Leistung voll entschädigt wird, während der Unternehmer nur formal übrig bleibt, wie er als Entschädigung für seine eigene geistige Arbeitsleistung beanspruchen kann.

Das Steigen des Lohnes wird aber einen neuen Aufschwung des Konsums und damit auch der Produktion zur Folge haben. Der Kapitalismus, obgleich in seiner äußeren Form weiter bestehend, wird aufgehört haben, ein Ausbeutungssystem zu sein, das Masseleben auf der einen Seite, Ausbeutung ungeheuerer Reichtümer auf der anderen Seite zur Folge hat. Auf dem Boden der freien Konkurrenz entsteht der „liberale Sozialismus“!

Dies ist, in wenigen Worten zusammengefaßt, der positive Grundgedanke der Oppenheimerischen Lehre.

Wie man sieht, besteht diese Lehre darin, daß es in Element der marxistischen Theorie isoliert in den Vordergrund gehoben und zum einzigen maßgebenden erhoben wird, während alle anderen in der Berücksichtigung verschwinden. Kein Marx, ja kein Praktiker der modernen Arbeitersbewegung, überhaupt niemand, der von volkswirtschaftlichen Dingen eine gewisse Vorstellung hat, wird bestreiten, daß die direkte Bezugnahme des platten Landes mit Arbeitskräften das Angebot auf dem industriellen Arbeitsmarkt verringert und damit die Aussichten der Arbeiter auf Erhöhung ihrer Lebenshaltung verbessert. Daraüber also besteht volle Einigkeit. Eine andere Frage aber ist es, ob eine solche Entlastung des industriellen Arbeitsmarktes durch natürliche Entwicklung und staatliche Eingriffe in hoher Zeit und in dem von Oppenheimer angenommenen Maße zu erwarten ist, und eine noch weitere Frage, ob diese Entlastung den kapitalistischen System seinen Ausbeutungsscharakter nimmt und die arbeitende Bevölkerung vor Elendsganymächer und Heraufkommen ihres Lebensstandards dauernd sichert. Diese Fragen müssen mit der größten Entschiedenheit vernünftig werden.

Oppenheimer denkt von den Wirkungen der inneren Revolution außerordentlich optimistisch. Er sieht in naher

Zeit den Zustand erreicht, wo alle Länder mit weicher Bevölkerung ihren Bevölkerungszuwachs zum größten Teil an das platt Land abgeben werden. Das Problem der gelben Konkurrenz löst er aber einfach, indem er erklärt, an die Einführung gelber Städtische „auch nicht die verlängerte Agrarier“ denken. Ohne das Hilfsmittel der Einwanderungssperre, mag ja auf geistigerhandlungskonvention oder auf staatlichen Verbots beruhen, kann auch Oppenheimer nicht auskommen. Es fragt sich also — wenn schon Einwanderungssperre notwendig ist, warum sie am Rahmenmaßnahmen soll und nicht an der ökonomischen Entscheidung. Oppenheimer sieht die liberalen Sozialisten für Amerikanen verwirkt, wenn der europäische Einwandererstrom für ein paar Jahre verlegt. Wenn damit alle sozialen Probleme gelöst sind, warum soll dann Amerika warten, bis die russischen Landproletarier und Juden ähnlich oder zum allergrößten Teil Bauern geworden sind? Mit einem Einwanderungsverbot für Nazis ohne Unterschied der Hautfarbe läuft sich dieselbe Wirkung in viel surgerer Zeit erzielen! Damit würde aber freilich den Prinzipien der freien Konkurrenz, die Oppenheimer, wie wir gesehen haben, ohne bin nur für die weiße Rasse gelten lassen will, und den Grundsätzen des „liberalen Sozialismus“ ins Gesicht geschlagen werden.

Läßt sich nun nicht bestreiten, daß durch Ablenkung des Bevölkerungsüberschusses auf das platt Land oder — noch sicherer und drastischer — durch Einwanderungsverbote die Stellung des Arbeiters auf dem Arbeitsmarkt verbessert wird, so bleibt doch noch zu beweisen, daß diese Verbesserung bedeutend und kontant genug ist, um dem Arbeiter eine annehmbare Lohnentwicklung zu sichern und den Ausbeutungsscharakter des Kapitals aufzuheben.

Diesen Beweis bleibt Oppenheimer vollkommen schuldig, er wird auch dem Beweise des Gegenteils kaum etwas entgegenzusetzen haben. Die Frage der Entwicklung des Angebots auf dem Arbeitsmarkt ist nicht nur eine Frage des Wanderns, sondern der Bevölkerungsbewegung überhaupt. Und die Abwanderung vom Lande in die Industrie braucht nicht immer und unter allen Umständen Folge eines absoluten Elenddrucks sein, denn die ländliche Bevölkerung ausgelebt ist, sondern sie kann auch eine Folge der Siedlung sein, die zwischen den Lebensverhältnissen des Landes und denen der Stadt besteht. Verbesserung der Lage der Industriearbeiter bedeutet auch für Bauernsöhne vermehrten Anreiz, in die Stadt einzuzwandern, es entsteht also ein neues verfälschtes Angebot, das die Löhne übermäßig drückt — allerdings nicht, wie ohne weiteres zu sagen ist, bis zur Tatsache einer russisch-ländlichen Proletariererstirbung von heute.

Dazu kommt, daß innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die Möglichkeit, höhere Löhne zu zahlen, abhängig ist von der Brutalität. Es genügt dem Kapitalisten nicht, Arbeiter zu beschäftigen, er will die von ihnen erzeugten Waren auch mit Gewinn verkaufen können, sonst stellt er den Betrieb ein. Dies bedeutet Freisetzung von Arbeitskräften und neuen Druck auf den Arbeitsmarkt. Doch der Kapitalist im Zeitalter des sozialen Liberalismus nicht mehr, aber auch nicht weniger gewinnen wird, als was er an Entschädigung für seine Leistung als Betriebsleiter beanspruchen kann, bleibt eine ganz willkürliche Behauptung.

Und so wenig wie für den Unternehmer ungünstige Gestaltung des Arbeitsmarkts den Ausbeutungsscharakter des Kapitals beeinflusst, so wenig liegt in dem Oppenheimerischen liberalen Sozialismus eine Garantie gegen die sich jährlings wiederholenden Industriekrisen, die für ungeheure Arbeitersmassen den Verlust jeder Ermöglichkeit bedeuten.

Oppenheimer überseht bei allem auch ganz, daß die „freie Konkurrenz“, die er als später Nachgebohrer der Mandarinscheorie für das Alteimittel vorstellt, heute überhaupt nicht mehr existiert, daß sie beschränkt wird durch die Organisation der Unternehmer wie der Arbeiter und durch staatliche Eingriffe aller Art. Wir befinden uns heute schon in marxistischem Sinn, wenn auch nur in den ersten Anfängen, in der Entwicklung zum Sozialismus, allerdings nicht zum „liberalen Sozialismus“ Oppenheimers, sondern zum Sozialismus, der das Ganze der Volkswirtschaft begreift und dieses Ganze planvoll noch einheitlich bewußter Arbeit zu gestalten sucht. Auf diesem Entwicklungsweg gibt es kein Zurück zur freien Konkurrenz und zur liberalen Wirtschaftspolitik des Gehen- und Gehebenlassen!

Wollen sich die liberalen Arbeitersührer vom Apostel des liberalen Sozialismus in der Richtung zur alten Mandarinscheorie zurückführen lassen, so werden sie nicht viele Arbeiter finden, die ihnen dahin zu folgen bestrebt sind.

) Franz Oppenheimer. Sozialismus und soziale Frage. Eine kritische Auseinandersetzung mit der marxistischen Theorie. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1912.

## Politische Rundschau.

Rüstringen, 28. August

### Das offene, ehrliche Zentrum.

„Germannia“ und „Boyer, Kurier“ veröffentlichten einen gleichlautenden Artikel, der sich mit den wiederholten Kompromissen beschäftigt, die das Zentrum mit der Sozialdemokratie abgeschlossen hat. Da Leugnen doch nicht hilft, gibt man zu, daß solche Kompromisse in den Jahren 1899 und 1905 in Bayern und 1907 im Reich abgeschlossen worden sind. Nun spielt man aber den buntfertigen Zänder, indem man erklärt:

„In diesen Vorgängen wird vom Zentrum nichts beschönigt, es beteuert sich offen und ehrlich zu diesen Taten. Die Wahlkämpfe des Zentrums mit den Roten lassen sich grundsätzlich in keiner Weise verteidigen, sie waren ein Verlust gegen eine grundsätzlich konervative Staatspolitik. . . . Heute kann man ruhig sagen, jene Wahlkämpfe waren Prinzipfehler, sie wurden heute auch nicht mehr abgeschlossen, allein schon aus Rücksicht auf die ganze Entwicklung.“

Doch eine Partei, die grundsätzlich konervative Staatspolitik treibt, kein geeigneter Bundesgenosse für die Sozialdemokratie sein kann, liegt auf der flachen Hand. Bloß, vor fünf Jahren, da wußte das Zentrum noch nichts von seiner grundsätzlich konservativen Staatspolitik, da nannte es sich selber immer mit einem gewissen Stolz „das demokratische Zentrum“. Dieser Titel wurde ingwischen abgelegt, „allein schon aus Rücksicht auf die ganze Entwicklung.“

Rum kann sich ja das Zentrum binnen fünfmal 365 Tagen aus einer „demokratischen“ zu einer konservativen Partei durchgewandert haben, das ist für den Stumpf gegen das Zentrum eine reich wertvolle Feststellung, aber darauf kommt es in dem vorliegenden Reißball ja nicht an. Heute fordert das Zentrum in Bayern und anderwärts die Neuregelung liberaler Beamter und Reserveoffiziere, wenn sie ihnen gegenüber dem Schweren als das „kleine Übel“ erscheint. Diese Beamten und Reserveoffiziere sollen aber gemahret werden für genau dieselbe Handlungswelt, auf die das Zentrum noch vor ein paar Jahren seine Anhänger verpflichtete.

Eine faktische Schwankung, auch ein grundsätzlicher Weitungswandel läßt sich fiktiv rechtfertigen. Nicht recht fertigen es sich auch, wenn man die Befreiung anderer für das verlangt, was man selber erst vor kurzem als sein gutes Recht in Anspruch genommen hat.

Man kann notizlich auch eine Partei aufs Schwert kämpfen, mit der man einmal unter dem Drange der Umstände ein Wahlabskommen geschlossen hat. Man kann oben nicht, ohne eine offenkundige Intrame zu begehen, einer Partei die Gleichberechtigung verweigern, mit der man selbst, solange man es für vorstellbar hält, als mit einem gleichberechtigten Vertragsteilnehmer verhandelt hat.

An Ende kommt auch noch der Tag, an dem — wenn nicht das ganze Zentrum, doch manche seiner Mitglieder einsehen, daß sich die gegenwärtige schumige Handlungswelt dieser Partei grundsätzlich in keiner Weise verteidigen läßt. Gründliche und überzeugende kann das Zentrum mit offensichtlicher Geschwindigkeit wechseln — „allein schon aus Rücksicht auf die ganze Entwicklung“.

### Deutsches Reich.

**Das außerordentlich starke Steigen der Fleischpreise** in der letzten Zeit wird durch die „amtlichen Preisberichte“ der letzten „Stat. Not.“ aufs nachdrücklichste bestätigt. Gegen die zweite Hälfte des Juli hat in der ersten Hälfte des August den Preis sämtlicher Fleischsorten erheblich angesogen. Das Rindfleisch stieg im Fleimhandel von 185,1 Pf. in der ersten Hälfte des Juli für das Atogramm auf 189,0 Pf., also um fast 4 Pf.; es steht jetzt um 19,5 Pf. über dem Preise des Juli 1911 und um 33,1 Pf. über dem des Juli 1909. Kalbfleisch hatte einen Preis von 198,7 Pf. gegen 196,4 Pf. in der zweiten Hälfte des Juli. Gegen den August v. J. liegt sein Preis jetzt um 13,4 Pf., gegen den August 1910 um 14,8 Pf. und gegen den August 1909 sogar um 25,1 Pf. höher. Hammelfleisch stellte sich auf 195,9 Pf. gegen 191,4 Pf. im Juli d. J. 183,5 Pf. im vorigen August, 174,3 Pf. im August 1910 und 169,6 Pf. im August 1909. Das Schweinefleisch endlich liegt sogar gegen die zweite Hälfte des Juli um 7,9 Pf. Es ist jetzt um 27,5 Pf. teurer als im August 1911. In den letzten drei Jahren ist der Preis von Rindfleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch um über 20 v. H. gestiegen, Schweinefleisch dagegen im letzten Jahre allein um fast 19 v. H. teurer geworden.

Zum Zeichen der Fleischnot. Wie die jüngsten Zeitungsmitteilungen zeigten, macht sich die Empörung über die



Leueung, besonders in Schlesien recht drastisch bemerkbar. Wie scham die Bot hier ist, daß sie diese das folgende Beispiel: In dem Waldenburger Bergarbeiterdorf Julianstorf der Böhl wohnt. Der Eigentümer des Hauses gehörte einem alten Schenken, das Tier obzog und es dann zu veräußern. Der arme Teufel schwerte mit Hilfe mehrerer Begleute den krepierten Gaul in die Wohnung, wo er nicht nur abgezogen, sondern auch bösartig von zahlreichen Setschwanzern aufgeteilt wurde. Trotzdem alle mithingen, daß es sich um ein frisches Tier handelte, war der Anblick des Fleisches für die Heimatkönige Zeute so leidlich, daß sie Stunde von 10 bis 20 Punkt in ihre Behausungen schlepten. Schließlich kam die billige Fleischgesellschaft zur Kenntnis der Dissehöde und die Folge war eine Anfrage wegen Verboten gegen das Radbräunungsmittel Salz und Viechsalz. Die Anklageten wurden in beiden Untanlagen freigesprochen und nur der Verbindler erhielt 10 Mark Geldstrafe. — Fleisch vom krepierten Böhl darüber fallen Arbeiter Belehrung vor. So lebt im deutschen Kulturland das Volk.

Die dritte Polizeistrafkammer des Landgerichts I Berlin liess am Montag die Fleischnot als Wilderung gründlich auf Wilderei gelten. Zwei Arbeiter waren wegen gewerbsmässigen Wildens angeklagt; man beschuldigte sie, trotz der Schenkel ein paar Hirsche geschossen zu haben. Die Angeklagten gaben die Tat auch zu, erklärten aber, dass sie nur deshalb gewildert hätten, um wenigstens einmal ein ordentliches Stück Fleisch an zu können. Bei den jüngsten Fleischpreisen hatten sie sich das seit langer Zeit nicht mehr leisten können. Der Staatsanwalt beantragte je fünf Monate Gefängnis, das Gericht ließ die Entschuldigungsgründe der Angeklagten gelten und verurteilte einen zu zweit, den anderen zu einem Monat Gefängnis. Da der Urteilsbegründung wurde gelagt, es sei den Angeklagten nicht zu widerlegen, dass sie in Not gehandelt hätten.

Eine Deutschräte des Reichsbaums äder die Besitzsteuerfrage wird gegenwärtig ausgearbeitet und soll noch ihrer Fertigstellung den verbündeten Regierungen zugehen. In der Deutschräte erörtert das Reichsbaum das Besitzsteuerproblem und alle die Steuerprojekte, die nach der logischen Finanzreform aufgestellt sind und präzidiert dazu seine Stellung. Bei der etwas umständlichen Art der Behandlung der Frage glaubt man, daß die Entscheidung über die Besitzsteuer nicht vor dem Frühjahr des kommenden Jahres fallen wird. Ein Einsturz für 1913 und die etwa daraus herkommenden Einnahmen nicht befürchtigt.

Zu den Arbeitserlassungen auf der Reichswerft in Kiel. Am Montag stand eine Sitzung des Arbeitsausschusses der Werft statt; in dieser Sitzung teilte der Oberwerftdirektor, Admiral Henzel, mit, daß die Leitung der Werft gezwungen sei, im Schiffbau 230 Mann, in Wilhelmshaven 230 Mann zu entlassen, für den Torpedobau 160 Mann. Zahl noch nicht festgelegt. Im ganzen würden wohl an 1000 Mann zur Entlassung kommen. Die Entlassung sei notwendig, weil bei dem Neubau des U-Boot-Schiffes „Kaiser“ sehr viele Leute eingesetzt worden seien; zeitweise seien auf der Werft über 12 000 Arbeiter beschäftigt gewesen (diese Zahl ist bisher noch nicht erreicht gewesen). Es würden die jüngeren Jahrgänge und die Unverheirateten zweit entlassen werden. Die Oberwerftdirektion habe sich auch mit der Direktion der Howaldtschen Werft, der Krupp'schen Werft und der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven ins Einvernehmen gebracht, damit diese die bei der Reichswerft in Kiel entlassenen Arbeiter, wenn möglich, in Arbeit nehmen. Alle drei Werften hätten zugestellt, dies soweit wie möglich zu tun. Als Beweis für das anarchistische Arbeitssystem auf der Reichswerft sei erwähnt, daß Tausende Arbeiter 1½ Jahre lang auf der Reichswerft Überstunden gemacht haben und das Minenschiff „Kaiser“ ein Jahr früher fertig stellen.

**Politik und Geschäft.** Auf seiner Informationsreise nach Südwürttemberg, die ihn von Bierabend bis Bierabend führte, hat nach einer Mitteilung der „Post“ Staatssekretär Dr. Solf einige Farmer erklärt: „Die Frage der Viehausfuhr ist meiner Ansicht nach ja noch nicht brennend, und ich glaube, daß, wenn der Zeitpunkt eintreffe, Sie auch den Markt offen finden werden. Deutschland muß noch etwa 5 Prozent seines Fleischbedarfs einführen und Sie können versichert sein, daß Ihr Fleisch willkommen und aufnahme finden wird. Als Verhügung mag Ihnen dienen, wenn ich Ihnen erlaube, daß einer der hervorragendsten Agrarier und Reichstagsabgeordneten Mitglied der Liebeskompanie ist. Außerdem wird Südwürttemberg Ihnen einen freien Markt bieten.“ — Die Liebes-Kompanie hat das Interesse daran, daß das Vieh in Südwürttemberg an sie liefert, nicht aber außer Landes geführt wird. Das entspricht mit den Wünschen der deutschen Agrarier. Das müßt aus der hervorragenden Agrarier sein, der als Reichstagsabgeordneter so profitabel Politik und Geschäft zu verbinden meint?

**Vielleicht!** Der Reichsverbandsgeneral v. Liebert ist, das mag der Reid ihm losen, ehrfurchtig vielleicht. Er dirigiert den Reichsstaat gegen die Sozialdemokratie, der das Wachstum der Partei nicht entfernt hindern konnte; er belässt sich als Aktionsrat und Ausschuss bei einer lokalen Gewerkschaftsleitung, deren Aktivare die Tantien wieder zurückbekommen, die der Aufsichtsrat nie zu Unrecht bestreitete hatte; er gehört zur Zeitung der zu einer unbedeutenden Gruppe zusammengehörigen Reichspartei; er ist einer der Führer des Aldeutschen Verbandes; er ist sogar auch noch außerordentlich tätig im Evangelischen Bund, auf dessen demokratischer Tagung er einen Vortrag über „Deutschland oder Weltbürgertum“ halten wird. Dabei werden sieben mir nur eines nicht: wie die Militärverwaltung eines dersart arbeitsfähigen Manns zur Disposition stellen und daß mit den Steuerzahldaten zusammen fannie die hohe Pension  
obgleich „auskunftsunterschreitend“.

**Eine salomonische Entscheidung.** Der § 350 der Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß das Versicherungsamt bei Gütern der Krankenfonds milderndlich Beschlagnahmen mit den

Wahrnehmung der Geschäfte beizutragen kann, wenn Arbeitgeber und Unternehmer sich über die Anstellung der Bevölkerung nicht einigen können. Der Reichskanzler hat nun einen Erfolg an die Regierungen der Einzelstaaten hinausgegeben, der ausführt, daß es im Interesse einer friedlichen Durchsetzung der Konkurrenzverträge sehr wünschenswert erscheine, wenn die Versteigerungsgämter in der Weise nicht auf einen Randdienst der Arbeitgeber oder der Berufschaftengruppe zurückgreifen, sondern eine an dem Circuse ganz unbeteiligte Person bestellen. — Daß diese unbeteiligte Person ein Mittelsmänner — etwa ein ausgedienter Feldwebel — sein soll, wird zwar nicht gesagt, es entspricht aber den Intentionen der Behörden. Von der kolonialistischen Entscheidung des Reichskanzlers werden die Arbeiter ganz bestimmt nichts profitieren.

Auch ein Grund zum Ausdruck der Offenheitlichkeit. Vor dem Landgericht Ratisbon in Schlesien wird jetzt gegen den Anwälter und Landesbeleidiger mehrerer militärischer Kommandanten und Gerichte verhandelt. Die Befreigten sollen in einer Eingabe an den Kriegsminister begangen werden sein. Der Amtsrichter Knittel hat bei der Wiedergabe von 1908 für die Kommissarpräsidenten des Zentrums und der Polen gestimmt und er hat eine Wahl in dem katholischen Kirchenvorstand angenommen, obgleich in dieser Pöppelsdorf Juden, Polen, angeblich Nationalpolen, waren! Auf eine Anzeige des Beifallsfürsitzers Hauptmann Kommler an den Befreigenden kommandeur Oberstleutnant Freiherr v. Bieringhoff hin wurde der damalige Rekurrenzrichter Knittel zur Landesverbretterfest. Er erstickte sich dadurch bestimmt und verstarb nun oftmals, aber stets vergleichlich, die beiden Offiziere vor Gericht zu ziehen. Schließlich schrieb er die beleidigende Eingabe an den Kriegsminister, den Prozeß nach zu bringen. In der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt sofort zu Beginn den Ausdruck der Offenheitlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit und öffentlichen Ordnung. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag als unbegründet ab. Mehr Glück hatte der Staatsanwalt später. In dem Prozeß wiederum des Geistesstandes des Hauptmanns Kommler eine erhebliche Rolle. Es findet darüber Beweiserhebung statt. Unheilbar wird auch die strenge Bestrafung der Vordereinwohner, die nichtsdestotrotz Anlässe als ein Verdachtsgrund gegen die

aus nichtigen Annahmen als ein Verbrechen gegen Hauptmanns geistige Gesundheit angesehen. Der Hauptmann, der 1892 einen durchbaren Unfall mit den denk- schwersten Schädelverletzungen erlitt, vor dem erste Zeuge. Er wurde in eingebender Weise, auch von den psychiatrischen Sachverständigen über seinen Geisteszustand befragt. Auch über die nächste Zeuge, ein mit dem Angeklagten befreundeter Arzt, darüber äußern sollte, wurde die Offenlichkeit ausgeschlossen. Grund: Der Bezirksstöffizier musste charakterisiert werden, daß der ruhige Verlauf der von ihm abgehaltenen Kontrollverhandlungen infrage gestellt werden sollte, also — „Gefahr für die öffentliche Ordnung!“ Und dabei hatte der Hauptmann selbst als Zeuge unter宣誓 erklärt, er wisse, daß auch Kubitz kage, er gehöre eher einem Heimfamilie, als aufs Bezirkskommando!

Liberale Frei-Helden, Der Rektorat Stoerke von liberalen „Lippischen Landeszeitung“ hatte vor einiger Zeit ein Urteil des Schöffengerichts Detmold kritisiert, und war deswegen gegen ihn Strafantrag gestellt worden. Herr Stoerke bedachte daß darauf, ging hin, bat um Vergebung und zahlte 500 Mark an die Armen. Der Landgerichtspräsident nahm darauf den Strafantrag zurück. Die Seite hat deswegen einziges Interesse, weil es „Lippische Landeszeitung“ ist, die nach dem Reichstagswahltag mit etwa drei Dutzend Beleidigungsklagen drohte, von denen sich zwei wegen formaler Schärfe gegen unser Bielefelder Parteiorgan, die „Volkswoche“, richten.

(Emolent).

**Wasserstof.** Mehrfach haben wir in den letzten Tagen über die Überschwemmungen in England berichtet. Sagen wieder folgende ergänzende Nachrichten der Deutschen Presse:

tien unter dem Vorwande, daß die Sicherheit der italienischen Auswanderer in der Südamerikanischen Republik nicht hinreichend gewährleistet sei. Das Verbot war in Wirklichkeit die Folge einer diplomatischen Verlumming zwischen beiden Staaten, die durch die Frage der Vorstossmaßregeln gegen die Einchleppung der Cholera ihren Höhepunkt erreichte. Die Republik Argentinien, die nicht der Berliner Konvention beigetreten ist, unterwarf die italienischen Auswanderer in den organismischen Höfen einer Quarantäne und forderte weiter das Recht, argentinische Sanitätsbeamte auf den italienischen Auswandererschiffen zu halten. Italiens dagegen glaubte durch die Kontrolle des der Einchleppung und durch die jedem Auswandererschiff beigegebenen Menge des Auswanderungsantzes die Einwanderungsänder völlig gegen die Verbrechung der Seuche zu schützen und lehnte jede Einmischung der argentinischen Regierung ab. Dieser Konflikt führte zum Verbot der Auswanderung, das nunmehr auf Grund einer zwischen Italien und Argentinien geschlossenen Staatskonvention aufgehoben wird. Diese Konvention legt die obligatorische Meldung von Krankheitsfällen an Pest, Cholera und gelbem Fieber fest, beschränkt aber die Beobachtungsfrist, eben die sogenannte Quarantäne, auf die wissenschaftlich festgestellte Dauer der Infektionszeit, die bei Pest und Cholera fünf Tage, bei gelbem Fieber 18 Tage beträgt. Die Konvention bestimmt weiter, daß das Sanitätspersonal des einen Staates nicht der Kontrolle des anderen unterworfen werden kann, setzt Regeln für die Desinfektion der Waren, die Vernichtung der Ratten, die Unterbringung des Trintwahrs usw. fest. Wie vorausgesieht war, hat Italien all seine Forderungen durchgeführt. Es hat sich aber dazu einer Waffe bedienen müssen, die sehr ausweichend ist, nämlich des Verbots der Auswanderung, das über 100 000 arbeitsuchenden Süditalianer ein Jahr hindurch verhindert hat, in der üblichen Weise zur Entente nach Argentinien zu geben. Wenn die italienische Regierung jetzt etwa anfangen sollte, sich ihrer proletarischen Auswanderung als eines Mittels zu bedienen, um diplomatische Pressionen auszuüben, dann können sich daraus Situationen ergeben, in denen das Proletariat die Karte für die nationalistische Großmächtigkeit trägt. In diesem Sinne stellt der Konflikt mit Argentinien einen Präzedenzfall dar, der das Proletariat ungern ausnutzen sollte.

**Döllische Notizen.** Der Hansabund wird seine Generalversammlung in der Zeit vom 11. bis 17. November in Berlin abhalten. Für den 17. November ist eine Art Demonstration versammlung unter der Bezeichnung „Hansatag“ im Konsulengartenpalast stattfinden soll, gesagt. — Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der unter Druck aus dem Kreis der Tzuernung um Definition der Grenzen unter österreichische Kontrolle, Einschafe von frischem Fleisch und Herabhebung der Zölle bitte. — Die sozialdemokratische Tradition wird auf dem ersten Landtag wegen der Tzuernung interpretieren. Der Oberbürgermeister der „Stadtteilzeitung für Pommern“ in Stolberg, Dr. Vande, wurde wegen Bekleidung des Wahlvorstandes in Wobbelzellen zu den höchsten zulässigen Geldstrafen von 600 Mr. bew. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Verbündeten der Schweiz verlangen auf Grund der Bestimmungen des deutsch-schweizerischen Riedel-Vertrages vom 13. November 1909, daß Deutsche, die sich in der Schweiz niederstellen oder sich dort dauernd oder zeitweise aufhalten mit einem gültigen Heimathinweis versehen sind. Deutling, die in der Schweiz einen längeren Aufenthalt nehmen wollen, wird daher angeraten, bis vorher eine solche Urkunde zu erhalten, die sie nach der Erfahrung der Auswirkung aufstellen. — Wegen des Brandes beim Telegraphenamt in London wird der telegraphische Verkehr mit England auch jetzt noch erhebliche Verzögerungen erleiden. — Das Empfehlung veröffentlicht das ehemalige Hanseamt eine Bekanntmachung, in der die Schiffsführer daran erinnert werden, daß es ein Vergehen sei, wenn sie in Not befindlichen Schiffen die Hilfe leisten. Es weiß die Schiffsführer darauf hin, daß sie bei Nichtbefolgung ihrer Pflicht zu Gefängnis bis zu zwei Jahren verurteilt werden können. — Sodas italienische Kriegsschiffe fahren gestern vor Jaffa an und unterzeichneten dem „S. M.“ aufgabe den deutschen Hafen dumper „Eros“. Drei fuhren weiter, drei blieben vor der Stadt vor Anker. Eingeschleben fehlten. — Infolge der Diffusion des argentinischen Generalschlams in Paris, St. Gobet, beschuldigt die Regierung dieses Polens mit dem belgischen Generalschlams in Hamburg, General Reynolds, zu befreien und für ihm den Generalschlum Christian Sommer von Antwerpen nach Hamburg zu versetzen.

• 58 •

Müningen, 28. August.

Der Gedankenspiel rückt her.

Alljährlich, wenn die Blätter gelb werden und der Sommer zur Reige geht, rüsten sich unsere Hurrapietzen zu dem Sedan und Schlacht des 2. September, den feiern zum Nationalfeiertag auspoauieren möchten. Es steht eine unglaubliche Röbelit in der Verbreitung dieses trou-  
tigen Gedächtniss eines der mörderischsten Schlachten des  
deutsch-französischen Krieges. Das deutsche Heer hatte bei  
Sedan circa 9000 Mann an Toten und Verwundeten ver-  
loren, auf französischer Seite betrug der Verlust an Toten  
und Verwundeten 17 000 Mann. Über 25 000 junge,  
blühende Menschenleben sind also an diesem einen Tag auf  
dieser Schlachtfeld niedergeremäßt worden. Das Gemeyel, an-  
gerichtet durch furchtbare Granatenfeuer, war von der ent-  
eiglichen Art, so daß wahrhaftig getreue Schilderungen der  
Schlacht von jedem nicht ganzlich verrohten Menschen nur  
mit Grauen gelesen werden können. Dennoch will man  
ihre patriotische Begeisterung durch Erinnerungen an den  
Tag von Sedan zu wecken hofft. Das kann aber nur geschehen durch großblütige Höllschwärme gefälschlicher Tathosen  
und durch bewußte Freführung des fiktiven Gefühls.  
Man beruft sich darauf, daß die Sedanfeier nicht der eigen-  
schaftlichen Schlacht, die am 1. September stattfand, sondern der  
Gefangennahme des französischen Kaisers, die tags darauf  
erfolgte, geltend sollte. Damit beweist man aber nur, daß  
man sich des schweren Unrechts, einer blutigen Schlachtung  
als nationales Freudenfest an degeben, wohl bewußt ist, daß  
man sich aber nicht schämt, ihn unter andern Vorwand den-  
noch zu feiern. Die Formalitäten, die am 2. September

**Italien.**  
Die Aushebung des Auswanderungsverbots nach Ägypten. Am 30. Juli vorigen Jahres verbot der italienische Minister des Äußeren die Auswanderung nach Ägypten.

## Aus dem Lande.

Sande, 28. August.

**vom 1. September.** Sie können unmöglich das Gedanken davon auslösen, daß an diesem Tage viele Tausende von Familien ihr Viehstes durch den Krieg verloren haben und daß Aberthausen für ihr ganzes Leben ungünstig würden. Das Los der Kriegsveteranen, die daß siegreiche deutsche Reich langsam verbürgern ließ, ist auch ein zu brennender Schandfleck, als daß er durch noch so begeisterungsfrierende Sedantreuen ausgetilgt werden könnte. Zu nichts liegt es weniger Veranlassung vor als zur Siegertreue am Sedantag. Wollen Kriegervereine und andere Nordpatrioten sich dennnoch, wie alljährlich, so diesmal wieder mit Stimmband und Alkohol ihre blöden Sedantreuen hingeben, so gönnen wir ihnen das Vergnügen. Aber die Jugend, vor allem unsere Arbeiterschule, muß vor dem verblödenden und verrohenden Einfluß des Sedantumms gewahrt werden. Das geschieht am besten, indem man sie über die wahre Bedeutung des Sedantages aufklärt und sie ermahnt, sich an den albernen Sedangedächtnissen, dem Abnehmen von Feuerwerkskörpern und ähnlichem Unrat, nicht zu beteiligen.

**Der Frauen-Ex- und Diskutierclub** hielt gestern abend in Hauelands Hotel eine gut besuchte Versammlung ab. Es handen u. a. die Wahlten für die Aktionen und für die Kinderzuhilfekommission statt. — Gerner verpflichteten sich die Genossinnen, den Besuch der öffentlichen Frauenversammlung unter allen Umständen durchzuhalten und bis zum 1. Oktober nicht mehr als 16 Uhr für das Ufer Mühlitz zu beschaffen. — Im Anschluß daran ist nochmals an alle Haustreuen von Wilhelmshaven-Rüstringen der dringende Appell gerichtet, an gleicher Stelle zu tun und unerschütterlich und fest den Kampf gegen die Milchwente zu führen.

**Neue Bestimmungen über Ausverkäufe.** Das oldenburgische Ministerium des Innern bestimmt nach Ablösung der Handels- und der Handwerkskammer unter Aufhebung der Ministerialbestimmung vom 15. April 1910 für den Besitz des Herzogtums Oldenburg mit Gültigkeit vom 1. September d. J. a. folgendes:

1. **Ausverkäufe:** a) wegen Verlegung oder Umbau des Geschäftsräume, b) wegen Aufgabe des Geschäfts, einer Geschäftsbüttelstellung oder einer Vergangenheit, c) wegen Bedürfnis in der Person des Geschäftsbüttelers, d) wegen Liquidation, Vergleichs oder Auseinandersetzung, e) wegen Verkümmigung oder Verminderung von Waren, sowie Ausverkäufe, f) die außerhalb des Geschäftsfeldes des Inhabers verantwortheit werden, g) die von Konkurrenzverlusten, Taxatoren oder sonstigen Beauftragten vorgenommen werden, h) bei welchen Waren im Wege freiwilliger Versteigerung veräußert werden, müssen spätestens zwei Wochen vor ihrer Auffindung bei dem Gemeindevorstand (Stadtmagistrat) angezeigt werden. Die Anzeige muß Vor- und Zusammensetzung des Verantwalters, Grund des Ausverkaufs und Zeitpunkt seines Beginns enthalten. Spätestens zehn Tage vor Auffindung des Ausverkäufers ist ferne bei der gleichen Behörde ein von dem Verantwalters unterschriebenes Verzeichnis einzureichen, welches die zum Verkauf gelangten Waren darin aufgeführt enthalten muß, daß mit diesen Hilfe sich die Übereinstimmung der angemeldeten Stücke mit den zum Ausverkauf gestellten erkennen läßt. Abschrift des Verzeichnisses ist sowohl der Handels- wie der Handwerkskammer vor der Ankündigung des Ausverkaufs durch den Verantwalters einzurichten. Eine Verkürzung der Fristen kann durch den Gemeindevorstand (Stadtmagistrat) zugelassen werden, wenn eine Ware dem Verbraucher ausgeliefert, Gebot im Verkauf ist oder sonstige gewichtige Gründe dafür sprechen. Die Einrichtung in das Verzeichnis der Waren ist jedermann gestattet.

II. **Saison- und Inventur-Ausverkäufe,** die in der Anförmung als solche bezeichnet werden und im ordentlichen Geschäftsbetrieb üblich sind, dürfen in einem Geschäft innerhalb eines Kalenderjahrs nur zweimal stattfinden und zwar entweder zwei Saison-Ausverkäufe oder ein Saison- und ein Inventur-Ausverkauf; sie sind nur vom 1. Januar bis zum 15. Februar und vom 1. Juli bis 15. August jedes Jahres gestattet und dürfen die Dauer von zwei Wochen nicht überschreiten. Die Vorschriften unter Ziffer I finden auf Saison- und Inventur-Ausverkäufe keine Anwendung.

**Lichtbildvortrag.** Die Verwaltungsstelle Rüstringen-Wilhelmshaven des Deutschen Metallarbeiterverbandes veranstaltete am Montag den 9. September einen Lichtbildvortrag. Seb. Lauterbach-Suttgart wird über „Die Eisen- und Stahlindustrie, ihre Entwicklung und ihre Arbeiter“ sprechen, unterrichtet durch zirca 100 Lichtbilder. In diesem Vortrag wird klar und anschaulich die Entwicklung der Eisen- und Stahlindustrie der Eisenhämmer der Pfahlbauer bis zur Stahlgründung im elektrischen Ofen gezeigt. Es wird ein Bild davon gegeben, unter welchen Bedingungen und Gefahren die Arbeiter der Hütten- und Walzwerkseindustrie arbeiten müssen und welche Maßnahmen zum Schutz der Hüttenarbeiter bisher getroffen worden sind. Der Vortrag wird ferner beleben über die Steigerung der Arbeitsleistung, die Höhe der Löhne sowie die Organisation der Metallindustrie und der Hüttenarbeiter. In diesem Vortrag wird eine Menge von Anregungen gegeben und Wissenswertes geboten, daß es Pflicht eines jeden Metallarbeiters ist, diesen Vortrag zu besuchen. Aber auch Beifüher außerhalb des Kreises der Metallarbeiter werden auf ihre Kosten kommen.

**Die Nachweise eines Mietwohnraumes.** Der Schlosser A. wohnte drei Jahre lang in einem Hause des Stempelmachers H. in Rüstringen; die Wohnung wurde ihm gekündigt, weil der Hauswirt nicht damit einverstanden war, daß Frau A. sich ins Teppenhause stelle, wenn jemand die Treppe herauf käme. Nach dem Fortzuge A. erhielt der Hauswirt gegen die Chehente Anzeige, die Wohnung sei abfällig beschädigt worden. Die Tapeten seien abgerissen, die Farbe sei von Fenstern, Türen und am Fußboden gegeißt worden, auch seien Nägel und Haken aus den Wänden gerissen, wodurch der Zug beschädigt wurde. Der Wirt kam gestern vor dem Schöfbergericht Rüstringen zur Verhand-

lung. Die Angeklagten, das Ehepaar A., machten geltend, daß ihnen beim Zugang wohl die Renovation versprochen, das Verbrechen aber nicht gehoben worden sei; bis auf einige Aufrüttelarbeiten in Nähe und Schlaube. Fußböden und Türen haben keine Farbe bekommen, auch auf wiederholte Witten, wenigstens Farbe zu liefern, blieb der Hauswirt stand. Nach der Renovation sei auch seine Farbe abgezogen, sondern Türen und Fenster seien nur mit Seife und Soda gereinigt worden. Da die Zeugen diese Angaben bestätigen und der als Sachverständiger geladenen Malermeister M. zugibt, daß die Farbe durch Soda wasserfest sein kann, kommt das Gericht zu einem Bespruch und führt begründet aus: Wenn eine beim Eintritt eines Mieters nicht ordnungsmäßig hergestellte Wohnung drei Jahre lang bewohnt wird, ohne jede Instandhaltungsarbeit, ist auch anzunehmen, daß die Fußböden keine Farbe mehr aufweisen und auch andere Abmilderungen entstanden sind. Die abfällige Beschädigung sei nicht nachgewiesen. Der Amtsgericht hatte gegen beide Angeklagten je 30 Alt. Strafe beantragt.

**Die Rücksichtlosigkeit gewisser Autofahrer,** mit großer Schnelligkeit Karrenzerrungen und Edeln zu polieren, bildet zweifellos eine große Gefahr für das Publikum. Ein alter Lebemann, der Jahrzehndertalte S. fährt mit solcher Schnelligkeit um die Ecke bei der Neuerwerb-Apotheke, daß er die Autore nicht mehr nehmen konnte und durch Hinter und Vorderen gegen das Haus fuhr. — Das Schöfbergericht Rüstringen verurteilte ihn deswegen zu 20 Alt. Geldstrafe, wußten abermals erhielt er 10 Alt. Geldstrafe weil er ohne Vicht gefahren ist.

Wilhelmshaven, 28. August.

**Zum Chef der hiesigen Polizeiverwaltung** (Regierungsschreiber) Freiherr von Böw zu Steinfort, bisher bei der Regierung zu Frankfurt a. O., ernannt worden.

**Von der Marine.** Geringerufen: „Dorey“ am 24. August in Thessaloniki, „Wöde“ am 25. August in Aldrichbüch, „Vinea“ am 26. August in Funchal (Madeira).

**Die Heimreise der drei hochseeflotteboote,** hat dem Torpedoschiffsmannen A. gelten vor dem Kriegsgericht der 2. Marinewerft 3 Wochen Mittelalter eingebraucht. Der Angeklagte hatte, als die Boote in Rotterdam lagen, des Abends Wache und durch seine Schuld ist ein Reise durch Ausgängen einiger Glammboote für längere Zeit unbrauchbar geworden. Der entstandene Materialschaden betrug gegen 250 Alt.

**Quittungskarten der zum Militärdienst ausgebundenen Sicherheiten.** Nach Ziffer 9 der Ministerial-Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 können Personen, die zur Ableistung ihrer Militärdienstzeit einberufen werden, ihre Karten bei der Ausgabestelle auch schon dann einliefern, wenn sie noch nicht ganz mit Waffen gefüllt sind. Zu diesen Fällen ist eine neue Karte nicht auszustellen und auf der Vorderseite der über die abgegebene Karte zu erteilenden Aufzeichnungen beachten zu vermerken: „Neue Karte nicht ausgestellt!“ Auf seine Kosten kann jedoch der Verkäufer jederzeit die Ausstellung einer neuen Karte gegen Rückgabe der alten verlangen.

**In dem Kapitel Logierhäuser und Prostituierte** fanden uns einige Bewohner des dritten Bezirks, der das zweifellose Bild hat, „Port Arthur“ zu bezeichnen, einige demekennenswerte Ausführungen: Der Prostituierverhandlungen gegen die Errichtung von Logierhäusern im 5. und im 1. Bezirk sind nun eigentlich genug abgeschlossen worden. Ob sie ein Stück haben, steht noch dahin, nach dem Stande der Dinge kann davon gelinde gesagt werden. Solange die einzelnen Bezirke eine Amtshausstatistik treiben und immer nur das eigene werte Viertel verfolgen, ist der Kampf gegen die Prostitution nichts als ein unglaubliches Heft ohne Klinge. Die in Betracht kommenden p. t. Bordellen werden darauf nicht zu reagieren brauchen. Die Angelegenheit muß unbedingt von anderen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Das Lösungswort muß sein: Bekämpfung der Logierhäuser für Prostituierte überhaupt; denn sie dienen keinen befürworteten Sitz gegen Geschlechtskrankheiten; die Gefahr der Ansteckung ist in ihnen der freien Prostituier gegenüber gleich groß. Die gefährliche geheimen Praktiken wird über Bordelle nicht bestehen. Der Handel mit Frauenleibern wird dagegen — und das ist das schändlichste daran — zum Ausbeutungsobjekt in höchster Potenz für die Besitzer der Logierhäuser. Aus diesen kurz zusammengefaßten Gründen heraus muß jeder Einzelne zur glatten Abwicklung der Bordelle kommen. Nach der Richtung hin müssen auch die Wilhelmshavener Bürger den Kampf entschwinden und konsequent führen. Denn es geht nicht an und ist ein Zeichen geradezu jämmerlicher Entwickelung, auf der einen Seite die Notwendigkeit der Bordelle anzuerkennen oder ein bestehendes als für genughaft zu erklären und auf der anderen wie von einer Pippe gelöst aufzufordern, wenn die eigene Umgebung in Gefahr gerät, die unwillkommenen Nachbarschaft zu erhalten. Es kann nur eins geben: Entweder lebt man die Rosenierung der Prostituier prinzipiell ab oder man erkennt sie als notwendig an. Im ersten Falle ist die Entfaltung eines energischen Kampfes mit willigen, guten durch nichts zu erschütternden Gründen möglich, sodass der Erfolg nicht ausbleiben kann, im letzteren Falle aber nimmt sich ein Protest gegen die den eigenen vier Wänden drohende Gefahr aus wie ein Sturm im Wasserglas, der leichter Eindruck machen und daher auch keinen Erfolg versprechen kann. Der Bürgerverein des dritten Bezirks lege sich daher mit den Vereinen des übrigen Bezirke in Verbindung und leite eine machtvolle Prostitutbewegung ein.

**Vom Amtsgericht.** Der Gerichtsassessor Dr. jur. Windels in Bremen ist zum Hilfsrichter des dem vierten Amtsgericht bestellt und Referendar Tamm in Göttingen an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

**Der Gemeinderat** hielt Montag in Taddens Gasthof eine Sitzung ab. Beziiglich der in Aussicht genommene Strafenbelastung wurde mit 6 gegen 2 Stimmen eine Befreiung von 20 Prozent beschlossen; von einem Mitgliede wurde ein weiterer Jetzett abgegeben. Außerdem wurde von der Gemeinderatsvertretung der Beschluss gefaßt, die Anlage noch etwas größer als ursprünglich vorgesehen, auszubauen, jedoch der Schloßweg, die Dams-Straße, das Häuserviertel jenseits der Bahn bei der Holzstraße, Sonderbusch, sowie die Gegend bei der Ziegeler auch nach Möglichkeit erleuchtet werden können. Der Beschluss des Gemeinderats in dieser Angelegenheit liegt 14 Tage zur Einsichtnahme aus und müssen etwaige Einwendungen vor Ablauf dieser Zeit erhoben werden. — Das zu Neuengroden beliegene Stück Land (nach der Sanitätskommission beim der Stadt Rüstringen) in der Größe von 82 Alt., welches die Stadt Rüstringen zu kaufen wünscht, wurde am Nachmittage seitens der Gemeinderatsvertretung einer Beliebung unterzogen und wird mit Rüstringen wegen eines Verkaufes in Unterhandlung gesetzt.

## Aus aller Welt.

**Alme Tageschronik.** Die Nachforschungen nach der Urlaube des Brandes im Theater des Westens in Berlin hat ergeben, daß nicht Brandstiftung sondern Fahrlässigkeit vorliegt. — In der Friedrichstraße im Raum zwischen 6. und 7. Alt. hat der 40-jährige Arbeiter Karl Winterstein, der Frau Mathilde Reitzenbach, mit der er ein Ehebeschluß unterhielt, durch mehrere Brüder erschlagen. Der Täter selbst ist nicht festgestellt. Ein schwerer Schwerverlust, zuletzt ein Rückschlag an Niedersachsen große Verherrungen an. In Berlin wurden die Leinwanddrucker der Bergmanns Kleinbahn verhaftet und zwei Männer, die die Drähte durchtrennen, sofort getötet.

**Die Oberbauräte in Südtirol** gestern vormittag an einem Mühlenbau in der Zahl, ein von vier Personen besetzter Wohnraum. Alle Inhaber, zwei verheirathete Frauen, ein 17-jähriges Mädchen und ein zwölfjähriger Knabe sind erschlagen. Beide sind drei Leichen geborgen worden. — Der Oberbaurat nach dem durch Helmes Gedächtnis berühmten Wallfahrtstag erreicht am Sonntag die Zahl von mehreren 100.000 Pilgern. Im Jahre wird der Ort von mehreren 100.000 Pilgern besucht.

**Die Oberbauräte in Südtirol** gestern vormittag an einem Mühlenbau in der Zahl, ein von vier Personen besetzter Wohnraum. Alle Inhaber, zwei verheirathete Frauen, ein 17-jähriges Mädchen und ein zwölfjähriger Knabe sind erschlagen. Beide sind drei Leichen geborgen worden. — Der Oberbaurat nach dem durch Helmes Gedächtnis berühmten Wallfahrtstag erreicht am Sonntag die Zahl von mehreren 100.000 Pilgern. Im Jahre wird der Ort von mehreren 100.000 Pilgern besucht.

**Die Oberbauräte in Südtirol** gestern vormittag an einem Mühlenbau in der Zahl, ein von vier Personen besetzter Wohnraum. Alle Inhaber, zwei verheirathete Frauen, ein 17-jähriges Mädchen und ein zwölfjähriger Knabe sind erschlagen. Beide sind drei Leichen geborgen worden. — Der Oberbaurat nach dem durch Helmes Gedächtnis berühmten Wallfahrtstag erreicht am Sonntag die Zahl von mehreren 100.000 Pilgern. Im Jahre wird der Ort von mehreren 100.000 Pilgern besucht.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 28. August.** Einer Anzahl vom Spiel zurückkehrender Kindergarten begegnete ein Mann mit einem emporgehobenen Revolver, der die Worte rief: „Hände hoch, oder ich schieße!“ Die Kinder hielten das für einen Scherz. Darauf gab der Unbekannte einen Schuß ab und verletzte dadurch einen zwölfjährigen Knaben schwer. Der Name des Täters konnte noch nicht festgestellt werden.

**Barmen, 28. August.** Ein Schadenfeuer hat die Buppertaler Eisenbahn zerstört.

**London, 28. August.** Während der Befestigung der durch einen Brand im Haupttelegrondenkmal angerichteten Schäden war der Verkehr größtenteils gehörnt. Die Aufnahme des normalen Betriebes wird heute erwartet.

**Große Verlebshörungen** sind durch die Erdebhütte in der Grafschaft Norfolk verursacht. II. a ist die Telegraphenlinie über York nach Deutschland unterbrochen. Veränderungen im Telegraphenverkehr zwischen England und Deutschland werden nicht zu vermeiden sein.

## Kulturg.

**Für den Wahlkreis gingen bei dem Unterzeichneten ein:** je 1 Alt. von H. B. Th. v. C. G. Summa 200 Alt. Delmenhorst, 28. August 1912. H. Meyer.

## Wetterbericht für den 29. August.

Etwas warmer, schwundende, wechselnde Bewölkung, nach vorübergehender Belicbung einzelne Regenfälle.

**Verantwortliche Redaktionen:** Für Politik: Neuland und den übrigen Teil: Josef Nölke; für Volksleben: Oskar Günther. Verlag von Paul Hug, Mottohaus von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

**Hierzu eine Beilage.**

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselseitige Formulare  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung.

# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.

Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshaven.



Verlag des Norddeutschen Volksblatts.  
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckarbeiten  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

Arbtr.-Radf.-Verein  
Rüstringen.

Alle Sportgenossen, die am der

Nachtour Ebel-Wittmund

am 31. August  
teilnehmen wollen, mögen sich am  
28. August, abends 8½ Uhr,  
zu einer

• Besprechung •  
bei G. Budenberg, Peterstraße,  
einfinden.

Der Fahrwart.

St. Johanni-Brauerei

Wittmundshaven,  
Kontor u. Reberlage, Hinterstr. 22,  
empfiehlt ihre anerkannt  
ganz vorzüglichen, nur aus Malz  
und Hopfen hergestellten

**Biere**

hell nach Pilsener Art, dunkel  
nach Münchener Art, in Gebinden  
und Flaschen.

Schürzen

für Damen und Kinder in  
besten Qualitäten, guter  
Vollform und dexter Röhr-  
arbeit, empfiehlt vielfach

Martha Kappelhoff

Ecke Roentgen- u. Döhlstr.

Reparaturen

an Fahrrädern, Räderachsen  
und Spreng-Apparaten usw.  
— prompt und billig —

Eduard Schaub, Rüstringen,

Ecke Döhlstr. und Neuerweg.

„Brunnengeist“

Radioaktives Tafel-, Erfrischungs-  
und Kurgetränk  
mit feinstem Brunnen Geschmack.  
Hoher künstlerischer Wert.  
Der „Brunnengeist“ ist ein Radio-aktivierter  
Gehalt an Radon-Emanation etwas mehr  
Masse-Eigenschaften, wie zahlreiche der be-  
kanntesten natürlichen Heilquellen.  
Belebende u. erfrischende Wirkung  
bei körperlicher und geistiger Ab-  
spannung. — Fabrikant:

J. D. Krause, Mineralwasserfabrik

Wilhelmshaven.

Holzrouleau-Jalousien

\* Rolläden \*

in verschiedenen Stilen u. Preis-  
klassen aus einer der ältesten und  
bekanntesten Fabrik Ueffert

Eduard Dittmann,

Wittmundstrasse 2c.

Fahrräder emailliert

vernichtet u. repariert

Paul Fischer

Wittmundstrasse 28a.

Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder

Räderachsen u. Automobile.



Sonntag den 1. September:  
Eröffnung der

Winter-Saison 1912-13.

Am Sonnabend den 31. August d. J.  
von morgens 10 Uhr an: Beginn des Vorverkaufs  
an der Theaterkasse.

Näheres durch spätere Inserate u. Plakate.

Die Direktion: Karl Mennen.

Oldenburg.

Sonnabend, 31. August, abends 8.30 Uhr,  
im Vereinshaus, Neuerweg:

Deffentl. Versammlung.

Thema: Mittel und Kosten zum Befreiungskampf.

Referent: Genosse Frauensiewicz. Freie Distrikton.

Der Einberufer.

Volksverein Ganderkesee.

Am Sonntag den 1. September er.  
beim Gastwirt Timmermann, Abelheide:

Stiftungs-Fest.

Programm: Von 2-2.30 Uhr Empfang der  
Vereine, Johann-Gottlieb-Fichte-Konzert, Klängen-  
vorlage des Arb.-Sängerbundes, Beifall, 5  
Anderberufung, Preisgegen, Preishörchen.

Bon 6 Uhr abends: Großer Festball.  
Herrn-Karte im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse  
75 Pf., Damen-Karte 20 Pf. Hierzu laden freundl. ein  
Das Festkomitee.

Gereiste Paraffinkerzen

10 Pakete à 6 Stück . . . 2.50 Mark.

J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstrasse 42. Schaar.

**Geld**

Wollen Sie Herren jeden Standes verdienen,  
die gewillt sind, des abends oder am Tage  
Weinabfuhrkraft zu beschaffen; — auch als  
Nebenerwerb geeignet. Effecten u. G. H.  
befindet die Asped. d. Blattes.

Emden.

**Möbel**

aller Art kauft man am besten und billigsten in  
vorzüglicher Ausführung in **Heikens Möbelhaus**,  
Krahnenstrasse 42. — Aufarbeiten von Sofas und  
Matratzen in eigener Werkstatt.

Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven

Sonnabend den 31. August d. J.,

— abends 8.30 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Sadewassers Tivoli, Göterstraße.

Tagesordnung: Bericht vom Bezirks-Parteitag, Ergän-  
zungswahlen zum Bezirksvorstand u. z. Präsidium.

■ Mitgliederbuch legitimiert. ■

Türtolle: Beifte 17, 18, 19.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Verband der Schneider und Schneiderinnen  
sowie Wäsche-Arbeiter Deutschlands

■ Filiale Wilhelmshaven. ■

Mittwoch den 28. August, abends präzise 8 Uhr,  
beim Wirt Hatweland, Grenzstraße:

Außerord. Mitglieder-Versammlung

Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist das  
Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Rüstringen-Wilhelmshaven

— Büro Peterstrasse 20. —

Einladung zu dem am Montag den 9. Sept. er.

in Sadewassers Tivoli stattfindenden

Vortrag des Koll. S. Lauterbach

auf Stuttgart über:

Die deutsche Eisen- u. Stahlindustrie  
ihre Entwicklung und ihre Arbeiter.

Über hundert farbige Lichtbilder.

Anfang 8.30 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder und deren  
Anghörige ein. — Karten sind zu haben bei den Ver-  
trauensleuten und Bezirkssässen.

Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Ortsfrankenkassen Wilhelmshaven.

Für Selbstzähler, Berechtigte und Zusatzmitglieder  
müssen die Beiträge für Monat August am 28., 29.  
oder 30. August, während der Kassenstunden, vorm.  
8-1 und nachmitt. 3½-6½ Uhr, im Kassenlokal,  
Bahnhofstrasse 1a entrichtet werden.

Der Rechnungsführer. Thaden.

Palast-Theater Delmenhorst, Langestra. 35.

Größtes und schönstes Lichtspielhaus am Orte. — Jeden Dien-  
tag und Sonnabend neues erstklassiges Programm. — Niedrige  
Preise. — Jeden Mittwoch- u. Sonnabgnachmittag reichhaltige  
Kindervorstellung. Eintritt zur Kindervorst. für alle Plätze 10 Pf.

Vereinigte Bürgervereine

— Rüstringen. —

Donnerstag den 29. August

abends 8½ Uhr:

Vorstandssitzung

bei Hatweland.

Der Vorstand.

Sterbekasse Rüstringen

in Rüstringen.

Die Kasse, welche dem Sozial-  
versicherung unterstellt ist, bietet den  
Mitgliedern unter sehr günstigen  
Bedingungen und mit möglichst  
Vorteilen im Halle des Altersheims  
einen Leihwagen und ein kleines  
Trägerkorps, sowie den Hinter-  
bliebenen eine sofortige Beihilfe von  
100 Mark in der. Des-  
gleichen eine Beihilfe bei Kinder-  
sterbefällen.

Zur Eintrittspreis wird nach dem  
Beitrittsalter berechnet.

Zur Auslastungsermittlung und zu  
Kaufnahmen sind die Vorstands-  
mitglieder.

30. Jhd. Melanch. 17

31. Werte, Friederikenstr. 50

32. Ulrs, Höhenstrasse 15

33. Olen, Kütt, Kaiserstr. 15

34. Hölle, Schloßstr. 18

zu jeder Zeit gerne bereit.

Arbeiter-Verein

Zeit und Umgebung.

Sonnabend den 29. August

abends 8½ Uhr:

Versammlung

beim Südner.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-  
glieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Oldenburg.

Soziald. Wahlverein.

Zum Freitag den 30. August

abends 8½ Uhr:

Bezirksführer-Sitzung

im Gewerkschaftshaus.

Mitgliederversammlung und mit-  
zubringen.

Der Vorstand.

Sozialdem. Verein.

Emden.

Freitag den 30. August 1912

abends 8½ Uhr

Parteierversammlung

im Hotel Bellevue.

Tages-Ordnung: 1. Bericht-

-Eröffnung vom Landes-Parteitag.

2. Parteangelageheiten. 3. Ver-  
hölder.

Die Mitglieder werden um voll-  
zähliges Erscheinen erucht.

Der Vorstand.

Volksküche Rüstringen

Donnerstag: Wirsinglohi mit 8 Pf.

Kaninchen

Ringos, Silber, Hasana u. Riesen-  
kippen verkauf billig

Rauemann Goldene Rüstringer.

Beilage.  
26. Jahrg. Nr. 201.

# Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag  
den 29. August 1912.

## Parteinaachrichten.

**Der Parteitag der pfälzischen Sozialdemokratie.** Am Sonnabend und Sonntag tagten in Edenkoben die Vertreter der pfälzischen Sozialdemokratie. Wie überall, so zeigte auch die Pfalz ein mächtiges Bemühsamkeitsstreben unserer Bewegung. Nach dem Tätigkeitsbericht des Gaupräsidenten bat sich die Zahl der Ortsgruppen von 123 auf 137 und die Zahl der Mitglieder um über 2200 vermehrt; sie beträgt jetzt 11 913. Einen erfreulichen Aufschwung hat die Frauenbewegung genommen. Hier zählen wir 1186 organisierte Parteigenossen gegen 419 im Vorjahr. Die Reichstagswahlen und die Wahlen zum bayerischen Landtag stellten an die Parteigenossen hohe Anforderungen. Nicht weniger als 1 563 000 Blätter wurden während der Wahlkämpfe verteilt und 800 öffentliche Versammlungen abgehalten. Besondere Erwähnung verdient, daß wir hierbei in Gegenen eindrangen, die uns bisher verödelt waren. Neben Kaiserslautern, das wir bei den Reichstagswahlen dem Bundesbürgling Roelitz entließen, brachten uns die Landtagswahlen zwei weitere Mandate, sodass die Pfalz jetzt 6 Genossen als Abgeordnete in den Landtag entsendet. Mit 56 174 Stimmen — 32 Prozent der abgegebenen Stimmen bei der Reichstagswahl — ist jetzt die Sozialdemokratie die stärkste Partei in der Pfalz. Der bayerische Wahlsohn der „Der arme Konrad“ wurde in rund 20 000 Exemplaren abgelehnt; das Parteiorgan die „Pfälzische Post“ gewann 2000 Abonnenten und zählt jetzt rund 20 000.

Die Verhandlungen des Parteitages nahmen einen guten Verlauf. Nach Entgegennahme der Berichte des Gauvorstandes und des Kreisreferenten Genosse Kleefeld über den Entwurf des Parteistatuts. Der Parteitag erklärte sich gegen die Beitragsverhöhung, die nur geeignet sei, die Aktion auf dem Lande zu erlösen; er befürwortete die Parteiausübung und ist der Ansicht, daß die Reichstagsfraktion wie bisher ungelöscht ihre Vertretungsrecht auf dem Parteitag erhält. Ein Referat des Genossen Binder über die politische Lage im Reiche und Bayern schloß die Verhandlungen des Parteitages.

**Der Parteitag der badischen Sozialdemokratie.** Der badische Parteitag, der am Sonnabend und Sonntag in Offenburg stattfand, war von 185 Delegierten und sonstigen Teilnehmern besucht. Der Parteivorstand war durch Genossen Otto Braun vertreten. Zum Vorstandsvorsitzende wurde beschlossen, einen belohnten Sekretär beim Landesvorstand anzustellen und die bisherigen Sekretariate trennen weiter bestehen zu lassen. Eine Vertrauensmännerkonferenz hatte vor kurzem beschlossen, bei Anstellung eines Landesreferenten die Bezirksreferariate einzubringen. Die Zahl der Bezirke des Landesvorstandes wird von drei auf fünf erhöht. Unter den Bezirkern soll eine Genossin sein.

Zu den Vorschlägen auf Änderung des Parteistatutus beschloß der Landesparteitag, der Errichtung eines Parteiausschusses zuzustimmen, falls der Chemnitzer Parteitag einen solchen Ausdruck einstellt, soll Dr. Brand für Baden hierzu delegiert werden. Der Landesparteitag sprach sich ferner für die Teilnahme der ganzen Reichstagsfraktion an den Parteitagen aus. — In seinem Referat über das

## Der Kindlein.

Von Ludwig Thoma.

Unter Religionslehrer heißt Falkenberg. Er ist klein und düß und hat eine goldene Brille auf. Wenn er was Heiliges redet, zwinkt er die Augen zu und macht seinen Mund spitzig.

Er hält immer die Hände und ist recht saftig, und sagt zu uns: „Ihr Kindlein.“

Deswegen haben wir ihn den Kindlein geheißen.

Er ist aber gern nicht so saftig. Wenn man ihn ärgert, macht er grüne Augen wie eine Rose und sperrt einen viel länger ein wie unter Kloßweinofessor.

Der Kindheit ein durchdacht und sagt „wistiger Lausebub“, und zu mir hat er einmal gesagt, er hant das größte Buch in die Wand mit meinem Kopf.

Meinen Vater hat er gut gekannt, weil er im Gebirg war und einmal mit ihm auf die Jagd gehen durfte. Ich glaube, er kann mich deswegen gut leiden und löst es sich bloß nicht merken.

Wie mich der Merkel verabscheut hat, doch ich ihm eine hingeknebelt habe, daß er mir zweie Stunden Arrest gegeben. Aber wie alle fort waren, ist er auf einmal in das Zimmer gekommen und hat zu mir gesagt:

„Noch, daß Du heimkommst, Du Dauserkel, Du grober! Sonst wird die Suppe kalt.“

Er heißt Gruber.

Aber der Falkenberg schimpft gar nicht.

Ich habe ihm einmal seinen Rock von hinten mit Kreide angelöscht. Da haben alle gelacht, und er hat gesagt:

„Warum lacht Ihr, Kindlein?“

Es hat aber keiner etwas gehabt; da ist er zum Merkel hingegangen und hat gesagt:

„Du bist ein göttessüchtiger Knabe, und ich glaube, daß Du die Lüge verbreitest. Sprich offen, was hat es gesperrt?“

Und der Merkel hat es ihm gesagt, daß er voll Kreide hingen ist, und doch ich es war.

Der Falkenberg ist ganz weiß geworden im Gesicht und ist schnell auf mich hergegangen.

Ich habe gemeint, jetzt krieg ich eine hinein, aber er hat sich vor mich hingebeult und hat die Augen zugeknipft.

Dann hat er gesagt:

badische Ausführungssatz zur Reichsversicherungsordnung erklärte Genosse Böttcher, Arbeitsschreiber in Worms, daß es dem Landtag gelungen sei, die größten Gefahren der Landtagsentscheidung zu begegnen und die Errichtung von Landtagskommissionen unmöglich zu machen. Die Tätigkeit des Landtagsberichts, über die dann Genosse Brand berichtet, stand fast durchgängig Zustimmung. Zur Befredigung der Toftif für die nächstjährigen Landtagswohnen soll ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden. Eine Resolution verpflichtet die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten noch, für weitere Erhöhung der Löhne der Eisenbahner einzutreten.

Zur Fleischsteuer wird eine Resolution angenommen, in der die badiische Regierung aufgefordert wird, die Fleischsteuer aufzubauen und im Bundesrat für Öffnung der Grenzen einzutreten. — Der Parteitag nahm ferner Referate über die Landtagswohnen und über die Gemeindepolitik entgegen. Für die Landtagswohnen wurde jährliche Änderung des Wahlvorbereitung verlangt, die Gemeindevertreter sollen ältere Konferenzen zur Befredigung der Gemeindepolitik erhalten. — In den Landesvorstand wurden gewählt die Genossen Franz, Seif, Hahn, Linz, Strobel und die Genossin Bloße. Der nächste Parteitag findet in Freiburg statt.

**Der Landesparteitag der Sozialdemokratie Braunschweig** tagte am 25. August in Schleusingen im Harz. Zu der geplanten Änderung des Organisationsstatuts wurde beschlossen, die Erhöhung der Beiträge auf 40 Pf. pro Monat abzulehnen. Angenommen wurde ein Antrag, wonach für den Fall, daß der Reichsparteitag in Chemnitz den Monatsbeitrag auf 40 Pf. erhöht, der Vorsitz und Landesvorstand je 20 von Hundert, die Kreis- und Ortsvorstände je 10 v. H. der gezahlten Beiträge erhalten sollen. Ferner beschloß der Parteitag, daß ein Reichstagssobortheit ein Landtagsmandat annehmen soll, und umgekehrt. Zur Regelung der Maifeierfrage soll eine aus Parte- und Gewerkschaftsmitgliedern zusammengesetzte Kommission eine Resolution aussarbeiten, die der Urabstimmung unterbreitet wird. Nach einem Vortrag des Genossen Wagner beschloß der Parteitag die häufigste Führerung des Kampfes um das gleiche Landtagswahlrecht. Zum Vorsitzenden wurde wieder der Genosse Heinrich Rieke gewählt. Als Mitglied des eventuell zu bildenden Parteiausschusses wurde Genosse August Weismeyer bestimmt.

## Gewerkschaftliches.

Krupp-Wohlfahrt und ihre Folgen. Noch ist in der bürgerlichen Welt der Begeisterungsrath über die „hochherigen“ Millionenhüften der Firma Krupp nicht verflohen und schon machen sich für die Arbeiter der Gürtelfabrik in Essen die üblichen Folgen der reformhaften Gürtelfabrik bemerkbar.

Am Tage nach der sogenannten Jubiläumsfeier bereits wurden in einigen Betrieben die Affordlöhne gekürzt. Später bei der ersten Lohnabnahme noch dem Jubiläum gewohnt, gewohnt die etwa 1000 in der Gürtelfabrik beschäftigten Arbeiter, daß ihr Lohn um 3 Mark geringer war, als sie erwartet hatten. Es ergab sich, daß ein dauernder Affordabzug gemacht worden war, der im Jahr für die Firma mindestens

„Armer Verlorener! Ich habe immer Radfahrer gegen Dich geblübt, aber ein räudiges Schaf darf nicht die ganze Herde anstrengen.“

Er ist zum Rektor gegangen, und ich habe sechs Stunden Karzer gefrikt. Der Bedell hat gesagt, ich wäre dimittiert worden, wenn mir nicht der Gruber zu gehoben hätte. Der Falkenberg hat darauf bestanden, daß ich dimittiert werde, weil es das Priesterdelikt beinhaltet habe. Aber der Gruber hat gesagt, es ist bloß Übermut, und er will meine Mutter schreiben, ob er mir nicht ein paar herunterhaben darf. Dann haben ihm die anderen recht gegeben, und der Falkenberg war voll von Zorn.

Er hat es sich nicht annehmen lassen, sondern er hat das nächstenmal in der Klostei zu mir gesagt: „Du hast gesündigt, aber es ist dir verziehen. Vielleicht wird Dich Gott in seiner unberechenbaren Güte auf den rechten Weg führen.“

Die sechs Stunden habe ich brummeln müssen, und der Falkenberg hat mich aufgerufen; es ist immer an mir vorbeigegangen und hat gelan, als wenn er mich nicht sieht.

Den Friz hat er auch nicht leiden können, weil er mein bester Freund ist und immer lädt, wenn er „Kindlein“ sagt. Er hat ihm schon zweimal deswegen eingeperrt, und da haben wir gesagt, wir müssen dem Kindlein etwas an tun. —

Der Friz hat gemeint, wir müssen ihm einen Vulvertrosch in den Katheder legen; aber das geht nicht, weil man es sieht.

Dann haben wir ihm Schusterzeh auf den Sessel gegeben, und dann ist der Schreibknecht Wagner gekommen und ist hängen geblieben.

Das war auch recht, aber für den Kindlein hätte es mich besser getrunken.

Der Friz wohnt bei dem Malermeister Burkhard und hat ihm grüne Delarbe genommen, wie der Katheder ist. Die haben sie vor der Religionsstunde geschwind hingestrichen, wo er den Arm auflegt.

Da hat es auf einmal geheissen, der Falkenberg ist krank und wir haben Geographie dörfin. Da ist der Professor Klemz eingegangen, weil er voll Harde geworden ist, und er hat den Bedell hörbar geschimpft, daß er nichts hinschreibt, wenn frisch geschrieben ist.

Das Kindlein ist uns immer ausgekommen, aber wir haben nicht ausgelassen.

78 000 Mark ausmacht, weit mehr, als zur Jubiläumsfeier den Arbeitern „geschenkt“ wurde. Andere Arbeitern wurde die Lebendunterhaltung genommen, was an sich ja zu begrüßen wäre; doch irgend eine Lohnzulage erhielten sie nicht, so daß, da ihr Haushalt auf der Weberei beruht, sie lediglich hundert in der Woche des Martiniviertels 6 beschäftigten Affordarbeiter. Dielen wurde nach zwölf Schichten schwerer Arbeit ein Lohn ausgebändigt, der sonst nur nur als Schicht entfiel. Dabei wurde ihnen aber großmütig erklärt, daß die Firma „selbstverständlich“ die Feierlichkeit am Tage des Kaiserfeiertags mit begleite. Also auch hier ein Affordabzug, der für den einzelnen Arbeiter einen Bettbetrag zwischen 3 bis 10 Mark ausmacht! Es scheint also, als wenn die Firma ihre „Wohlfahrt“ mit Bins und Binsessins wieder bereinigen wollte.

Zu diesen Verformungen nahm eine große Metallarbeiter-Versammlung in Essen Stellung, die folgende Resolution beschloß:

„Die Versammlung der Arbeiter der Firma Friedrich Krupp A.-G. kann in den zur Jahrhundertfeier gestalteten Millionen eine Arbeiterfürsorge nicht erblicken. Sie stellt im Gegenteil fest, daß keine der von ihr erwarteten sozialen Bildungen erfüllt worden ist. Gegen die vor und nach der Jahrhundertfeier erfolgten Lohn- und Verdienstveränderungen erheben die Versammlungen entschieden Protest. Sie bestreiten ganz entschieden, daß das in Diskussions und Festreden zum Ausdruck gebrachte gute Einvernehmen zwischen Arbeitern und Firma besteht. Sie wissen, daß zur Geburt ihrer wirtschaftlichen und sozialen Sorge vom Unternehmer nichts Durchgreifendes zu erwarten ist. Die Versammlungen versprechen deshalb, mit aller Energie für die Ausbreitung der Organisation Sorge tragen zu wollen.“

## Aus dem Lande.

### Bienenzucht.

Die eigentlich richtige Zeit der Honigernte bei den Südbaden ist der Monat September, wenn die Bienen gar keine oder wenig Nektar mehr im Stode haben. Freilich ein Beiseite steht jetzt nicht mehr gut an und, wenn es auch von mancher Seite empfohlen wird, so möchten wir doch nicht ganz beispielhaft. Der rationelle Südbadener wird vielmehr seine Honigernte im Herbst darauf befrachten, doch er die in der Hauptstadt gezeigten Unter- und Aufläufe megnimmt und die zu leidigen und allerschwierigen Nörde läßt. Die Unter- und Aufläufe werden weggenommen, nachdem man zuvor die Bienen mit Rauch noch nicht ganz zu und mit einem Deckel oder Stund versehen, so löst man erst die ab und gibt durch die Öffnung von oben noch etwas Rauch in denselben, damit die Bienen nach unten ziehen; dann wartet man etwas zu und löst ihn erst los, wenn die meisten Bienen nach unten in den Brutraum geflüchtet sind. Ebenso verfährt man bei Ringförden oder Wagnisgründen, um die überflüssigen Ringe oder Klosteraufsätze abzunehmen. Dabei muß man aber vor-

Einstmal ist er in die Klostei gekommen mit dem Rektor und hat sich auf den Katheder gesetzt. Dann hat er gesagt: „Kindlein, freut Euch! Ich habe eine herrliche Wohlfahrt für Euch. Ich habe lange gepart, und jetzt habe ich für unsere Studentenkirche die Statue des heiligen Aloysius gekauft, weil er das Vorbild der studierenden Jugend ist. Er wird von dem Volkstum zu Euch hinunterschauen und Ihr werdet zu ihm hinaufschauen. Das wird Euch freuen.“

Dann hat der Rektor gesagt, daß er unbedingt gleich ist von dem Falkenberg, doch er die Statue gekauft hat, und daß unter Gymnasium sich freuen müßt.

Am Samstag kommt der Heilige, und wir müssen ihn abholen, wo die Stadt anfängt, und am Sonntag ist die Enthüllungsfeier.

Dann sind wir hinausgegangen und haben es in den anderen Klosterzimmern gelegt. Und ich und der Friz sind miteinander hinausgegangen.

Da hat der Friz gesagt, daß der Kindlein es mit Fleisch getan hat, daß wir den Aloysius am Samstagabendmittag holen müßten, weil er uns nicht gönnt, daß wir frei haben.

Ich habe auch geschimpft und habe gesagt, ich möchte, daß der Wagen umfahnecht.

Dem Friz sein Hansberr hat es schon gewußt, weil es in der Zeitung gestanden ist.

Er kann uns gut leiden und redet oft mit uns und schenkt uns eine Zigarre.

Auf dem Falkenberg hat er einen Zorn, weil er glaubt, daß Pepi wegen dem Falkenberg die Prüfung in die Lateinische nicht bestanden hat. Ich glaube aber, daß der Pepi zu dummi ist.

Der Hansberr hat gesagt, daß so viel in der Zeitung gestanden ist von dem Heiligen. Er hat gesagt, daß er von Pepi ist und daß er ihn nicht gelobt möchte. Er ist von Middorf. Da ist er schon lang gestanden, und niemand will ihn mögen. Vielleicht hat ihn der Steinmeier hergeholt, aber der Falkenberg macht sich schön damit und tut, als wenn er viel gefoltert hat.

Das ist ein scheinbarer Trost, daß der Hansberr geht und wir haben auch geschimpft über den Kindlein.

Dann ist der Samstag gekommen. Das ganze Gymnasium ist aufgestellt worden, und dann haben wir durch die Stadt gehen müssen. Vorne ist der Kathar mit dem Falken-

äßig sein, doch man nicht zu viel Honig abschneidet; man lasse lieber zu viel als zu wenig zurück. Die vorgenommenen Auf- und Untereisen hilft man auf den Kopf, stellt entsprechende Wörde oder Sätze darauf, treibt dann die noch darin befindlichen Bienen mittels Klopfen und nötigenfalls auch mit dem Rauschbläebalg aus und gibt sie dem Stode zurück.

Wenn die Brut überall gleichmäßig verdeckelt ist, so ist die Rüngsung gut und kann mit in den Winter genommen werden; lässt die Brute aber rückständig oder findet man gar Faulstellen, so ist die Königin durch eine junge zu ersetzen. Beim Herausnehmen von Bienen gebe heimlich zu Weile, damit ja keines hinabfällt oder beim Riedern fallen sollte. Aufgeregt Bienen lasse man in Ruhe und verleihe die Arbeit am Ende auf eine spätere Zeit. Die Hauptaufgabe der Rüngsung bildet ein zu großes Risiko, welches der Volksgott des Stodes nicht entpricht. Der Bienezüchter hat darnach seine Vorsorge zu treffen.

#### Neustadtgödens, 28. August.

**Wus der Gemeinderatsitzung.** Der Gemeinderat hielt vorgerieth eine Sitzung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Neuwahl der Einschüttungskommission, 2. Rechnungsablage, 3. Beschiedenes. In die Einschüttungskommission wurden die Herren Dauwer, Hoh, Thönichen und S. de Taube wiedergewählt. — Die Rechnungsablage wurde für richtig befunden und dem Gemeindewirtshofe Decharge erlassen. Es ergab sich eine Einnahme von rund 9084 Ml. und eine Ausgabe von 9084 Ml., bleibt ein Röhlensbetrag von 600 Ml. — Unter "Beschiedenes" wurde die Gemeindewahlordnung wie folgt abgeändert: Jeder Majorenne, steuerpflichtiger Gemeindebürger ist wahlberechtigt! Erst durch Anregung einiger Gemeindebürger hatte der Gemeinderat sich zur Abänderung der Gemeindewahlordnung entschließen können. — Das Gemeinderatsmitglied 2. Weinberg regte dann die elektrische Beleuchtungsfrage an. Bestimmt wurde hierüber nicht beschlossen.

**Sozialdemokratie — Fortschritt!** Vor gestern wurde die Gemeindewahlordnung, wie aus dem Gemeinderatsberichte erschlich, endlich gefündet. Nach der alten Verordnung konnte zu den Gemeindewahlen nur wählen, wer einen eigenen Haushalt oder Herd besitzt. Wer aber besitzt einen eigenen Haushalt oder Herd? Über diesen Punkt kam es schon bei der letzten Gemeindewahl zwischen dem Gemeindewirtshof und dem Gen. Winters zum Streit. Der Genossen ließ die Sache nicht ruhen und nun haben wir ein besseres, wenn auch noch sehr verdeckterungsbedürftiges Gemeindewahlrecht. Also auch hier galt die Parole: Durch radikalen Kampf zum Sieg. Den Arbeitern aber mögen wir uns Herz legen: Hin in den Bürgerverein, der die Interessen der Bürger vertritt. Einigkeit und Kampf führt zum Sieg!

Barel, 28. August.

Eine Vorstandssitzung des Volksvereins findet am Donnerstag, den 29. August, abends 9 Uhr, im "Hof von Oldenburg" statt. Zu dieser Sitzung müssen auch die Bezirksschüler unbedingt erscheinen.

Der erste Kursus der Wanderhausbauungsschule beginnt am 1. September 1912. Meldungen dafür werden auch weiterhin angenommen. Es wird allen jungen Männern der Stadt Barel eine günstige Gelegenheit geboten, mit geringen Mitteln sich in allen Angelegenheiten des Haushalts prachtig auszubilden.

berg gegangen, und dann sind die Proschlöser gekommen. Der Schuber war nicht dabei, weil er Protestant ist.

Oben auf dem Berg ist ein Wirtshaus, wo die Straße von Münsterdorf verkommt. Da haben wir gehabt und haben geworkt. Eine halbe Stunde haben wir stehen müssen, bis der Schuber dorthin gelauft ist und hat geschrien:

"Zeit bringen sie ihm."

Da ist ein Leiterwagen gekommen, da war eine große Hilfe darum.

Der Hollenberg ist hingegangen und hat den Fuhrmann gefragt, ob er von Münsterdorf ist und den heiligen Aloisius dabei hat. Der Fuhrmann hat gesagt ja, und er hat einen in der Kiste. Da hat sich der Kindlein gedreht, daß der Wagen so schlecht aussieht und keine Tannenzweige darauf sind.

Aber der Fuhrmann hat gesagt, daß geht ihn nichts an, er tut bloß, was ihm sein Herr anträgt.

Da haben wir hinter den Wagen hergehen müssen, und die Glotzen von der Studentenstraße haben gelautet, bis wir dort waren.

Vor der Kirche hat der Fuhrmann gehalten, und er hat die Kiste herunter tun wollen.

Aber der Hollenberg hat das nicht lassen. Die vier Größen von der Oberfläche mußten sie heruntertun und in die Sakristei tragen. Das war der Pointancé und der Reichsberger, die anderen zwei habe ich nicht gesehen.

Wir haben geben dürfen, und das Warten hat aufgehört.

Also die vier Oberflächer mußten dabei sein, wie der Heilige aufgeschafft wurde; die anderen nicht, weil erst morgen die Einweihung war.

Wir haben aber gewußt, wo er hingestellt wird. Bei dem dritten Fenster, weil dort das Testament war und Blumen herum.

Der Krit und ich sind heimgegangen; zuerst war der Friedmann Karl dabei.

Da hat der Krit gesagt, er muss noch viel büffeln auf den Montag, weil er die dritte Konjugation noch nicht gelernt hat.

"Die haben wir ja gar nicht auf," hat der Friedmann gesagt.

"Heilisch haben wir sie aufgekriegt. Der Schuber hat es ganz deutlich gesagt," hat der Krit gesagt. Da ist dem Friedmann angst geworden, weil er immer furchtbar ist, und er ist der Erste.

Ost, 28. August.

Durch einen Unglücksfall wurde die Familie des Zimmermeisters G. Haase hier in Trauer versetzt. G. war Sonntag zu einem Besuch in Lehmborn entwendet und kam bei dem betr. Hause so unglücklich zu Fall, daß er einen Schadelbruch davontrug und am Montag morgen gestorben ist. Er hinterließ eine Witwe mit fünf Kindern.

Oldenburg, 28. August.

Eine Bezirksfährerstiftung findet am Freitag, den 30. August, abends 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus statt, wozu die Mitgliedervergleichnisse mitzubringen sind.

**Die Wahl der Beiträusenmänner** für die Angestelltenversicherung ist für die Stadt Oldenburg auf Sonntag den 6. Oktober, mittags von 10—12 Uhr im Rathaussaal angelegt. Zu wählen sind 6 Beiträusenmänner und 12 Erfassmänner, die zur Hälfte von Arbeitgebern und Beschäftigten nach dem System der Verhältnismäßigkeit.

Die Wahl der Beiträusenmänner und Erfassmänner für die Angestelltenversicherung für das Amt Oldenburg findet Sonntag, 13. Oktober, nachmittags 3—5 Uhr, im Lokale des Gymnasiums Karl-Anton (früher Frohsin) in Oldenburg statt. Es werden 6 Beiträusenmänner und 12 Erfassmänner gewählt, und zwar je zur Hälfte aus den verdierten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der verdierten Angestellten. Die Beiträusen- und Erfassmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der verdierten Angestellten, die übrigens von den verdierten Angestellten, gewählt. Gewählt wird schriftlich nach den Grundzügen des Verhältnismäßigkeit. Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens zum 21. September bei dem Unterzeichneten eingureichen. Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die verdierten Angestellten getrennt aufzutunnen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens 9 Namen enthalten; sie darf höchstens 18 Namen aufweisen.

Eine Kaufmannstagung für das ganze Oldenburger Land fand hier auf Anregung und Einladung des Gewerbe- und Handelsvereins von 1840 statt. Der Vorsitzende des Vereins, Banddirektor von Dietz, leitete die Versammlung, die bald nach Mittag begann und bis zum Abend dauerte. Es wohnten ihr Vertreter der Stadt Oldenburg und des Amtes, der Regierung und der Handels- und Handwerksschule des Amtes, der nach der Begrüßungsansprache bildeten vier Vorträgen den Kern der Veranstaltung: Handelskammerfonds Prof. Dr. Durstholz sprach über die Handelsarbeit für Handel und Gewerbe, an denen er erheblich beteiligt war; der Geschäftsführer der Ortskrankenkasse Oldenburg, Schwenker, vertriebte sich über die die Kaufmann besonders angehende Krankenfassfrage; Rechtsanwalt Schiff sprach über das Handelsrecht, und der Kleinhändelsbeamte Töpfer gab Vorschläge zur Bekämpfung des Haushalterhandels. An diese Vorträge schlossen sich ergebnisreiche Debatten. Von allen Seiten wurde die zweckmäßigkeit dieser Tagungen, besonders zur Wahrung der Kaufmannischen Interessen, anerkannt. Diese zweite Tagung war von ca. 200 Kaufleuten und damit noch besser besucht als die erste im letzten Jahre. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Versammlung.

**Molkereiwesen.** Auf dem Verbandstag der Molkereibefürver, welcher hier stattfand, wurde über den Stand des Molkereiwesens im Herzogtum folgender Bericht gegeben: Im Herzogtum Oldenburg ging das Aufblühen des Molkereiwesens Hand in Hand mit der Entwicklung der Tierzucht. Die Viehhaltung 1907 ergab einen Gesamtumsatz

Er ist gleich von uns wegelaufen, und der Feix hat zu mir gesagt: „Zeit haben wir unsere Ruhe vor ihm.“

Er fragte, warum er ihn fortgesucht hat, oder der Feix merkte, bis niemand in der Nähe war. Dann sagte er, daß er jetzt weiß, wie wie die Kinderlein daranfriegen, und daß wir auf den Klopfen einen Stein hineinsteuern.

(Schluß folgt.)

#### kleines Fensterseton.

#### Zu Maeterlincks Geburtstag.

29. August 1862.

In einer Reihe von Aufsätzen zur Literatur des neunzehnten Jahrhunderts haben wir uns längst dargelegt, wie sich der Naturalismus in Deutschland durchsetzte, welche Gegner er zu überwinden hatte und wie siegesreicher er auftrat. Doch trotz einzelner Ausläufer ist auch die Richtung in ihrer Strenge von damals überwunden. Der Symbolismus und der Naturalismus beobachten heute zum größten Teil das dramatische Gebiet. Gerichtet ist die dramatische Produktion, überall ein Taten und Suchen, aber nirgends ein festler Holzpunkt. Alles in allem: ein Spiegel der Zeit, ein Spiegel des Kapitalismus.

Außer dem Philosophen des Kapitalismus, wenn wir Friedrich Nietzsche zu nennen dürfen, war es insbesondere der Belgier Maurice Maeterlinck, der als einer der ersten der neuen Richtung huldigte, ja der sie auslagen aus den Windeln hob. In seinen Erstlingswerken vertrat er sehr viele Geistes- und Stilistiken, dabei alles laute mit vorlegenden dramatischen Konflikten von sich weifend. Inneres Erleben war ihm die Hauptflosse. Die Alttagstragödie durchschnittlicher Menschen war ihm Element.

Und weil das tieferen Wesen des heutigen Bürgertums der Realismus ist, fand Maeterlinck auch bald starfen Erfolg. Nicht mehr die Vorstellung des Wirklichen, das doch so verhaftet war, so man hier, sondern nur symbolisches Deutungen. Die neuen Zeichen sollten den Sinn der Welt und des Lebens wiederholen. Der Belgier hatte den Weg, der zum Zauberwald der Phantasie führt, beschritten; der einmal durch die jugendlichen verdrängten Romantik hatte er neu gebildigt. Allerdings hatte er in seinem, bei uns bekannten Drama "Monna Bonna" etwas den gangbaren Weg verlassen und das Leben freudig bejohlt, aber in der Hauptrolle ist er doch seither ein Maeterlinck geblieben. Monna

befand von 266 030, darunter 115 415 Milchfüße. Wenn man die Löhne hinzugesetzt, ergibt sich eine Summe von 129 967 Mästzieren. Die Urodje des starken Anwachens sind einmal die günstigen Abholzöhlungen für Zukunft; dann hat aber auch das Aufblühen des Wolferskeiles, sowie das Steigen der Schweinepreise ungeheuer förmend auf das Ansteigen der Künnzeitszucht eingewirkt. Wenn man annimmt, daß die durchschnittliche Jahresmilchmenge eines Stücks Milchvieh 3000 Liter beträgt, so sind 1907 389 901 000 Liter Milch im Herzogtum erzeugt worden. Reddet man für 1 Liter Milch 10 Pf., so ergibt das 39 Millionen M. Der Mangel an Dienstboten und gutes Weißpersonal werde von Jahr zu Jahr fühlbarer und wirkt ungünstiger auf die Belegschaft der Milch ein.

Augenblicklich sind 45 Genossenschafts- und 26 Privatmolkereien vorhanden. Im nördlichen Teile befindet der Großherzogtum vor, während im Süden mehr kleine Molkereien vorhanden sind. Die größte Molkerei des Herzogtums und zugleich des deutschen Reiches, die Molkerei Niedersachsen, hat in diesem Jahre in der heilen Zeit täglich durchschnittlich 60 000 Liter Milch verarbeitet. Die gewonnene Buttergehalt geht hämlich wieder an die Lieferanten zurück; sie dient zur Röhreraufzucht oder zur Schweinemast. Die Buttermühle dient meistens zum Bereich und wird nur selten veräußert. Rose wird nur vereinzelt veräußert. Der Verkauf der Butter geschieht durch einen Geschäftsführer oder mit Hilfe einer Verkaufsgenossenschaft. Die Interessen des Molkereiwesens werden durch zwei Vereine vertreten: 1. den Handwerkerverein der Molkereifachleute für Oldenburg und die angrenzenden Landesteile 2. den Verein der Oldenburger Molkereigenossenschafts-Vorstände. Erster besteht seit 1883; er hat 200 Mitglieder. Der Zweck des zweiten Vereins ist, die Ziele, welche die Molkereigenossenschaften erreichten, durch gemeinsame Beratungen und Handlungen zu fördern. Zur Preisfeststellung hat die Landwirtschaftssammlung eine Butternotierung ins Leben gerufen, welche die Preise nach den von den Molkereien tatsächlich erzielten Preisen notiert und den einzelnen Molkereien mitteilt. Die Notierung hat sich in den einhalb Jahren ihres Bestehens gut bewährt. Ergeben hat sich, daß die Molkereien bedeutend höhere Preise erzielen, als die Hamberger Auktion und Berliner Notierung. Die oldenburgische Butter wird hauptsächlich in West- und Südsachsen abgefeiert. Weiter macht Nedner noch Angaben über die Entwicklung der Niedersächsischen Molkerei. 1893 hatte sie 38 Genossen, 1911 1010. Derzeit wurden zwei Millionen M. Milch jährlich verarbeitet, jetzt 14 190 000 M. Der Milchpreis für 1 Liter hat sich von 5,74 Pf. auf 8,74 Pf.

Sternburg, 28. August.

**Achtung, Parteidienstleistungen!** Freitag abend 8½ Uhr findet eine Versammlung der Genossinnen in der Tonhalle statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem wichtige Punkte Neuwahl des Vorstandes. Deshalb ist es Pflicht der Genossinnen, zahlreich zu erscheinen.

Delenhorst, 28. August.

Über den Anlauf eines Grafgartens seitens der Stadt in der Größe von 7½ Ar für 2700 Mark lobt ein anonyme Einwohner in Nr. 200 des "Delenhorster Kreisblattes" und erhebt gegen die Personen der Stadtverwaltung, die keinen Grundbesitz haben, den Vorwurf, sie schmitten aus anderer Seite Guan Niemien. — Die ganze Schauermärkte ist über Anfang bis Ende frei erkundbar. Richtig ist dagegen, daß der Finanzaufstand in Gemeinschaft mit dem Straßenausbau abgelehnt haben, den angebotenen Grafergarten für 2650 Mark zu kaufen. Damit fällt jede

Vanna" hatte bei ihrem Erreichen vor zehn Jahren in Deutschland einen geradezu kolossal Erfolg, indem was hier im beit deutscher Bürgertum nicht ehrliche Kunstreue aufwies. Nur doch darin die schöne Heldin steht, nur mit dem Mantel bedeckt, ins Gesicht des Feindes gehen, um sich ihm, dem Jugendzettel, hinzugeben und dadurch die Stadt zu erlösen. Das war ein Schauspiel für viele Kunstreue, die die wirklichen Verlusten des Staates nicht interessierte.

Indes werden heute des Belgiers Stände bei uns, wie unsere Reiter aus unserer fröhlichen Darstellung wissen, verhältnismäßig nur schwach aufgeführt; wie eben alle Stände ersteren Charakters. Aber von der verbauten "Geldmalerie", von der "Kunstinfekt" hat er mit ablenken helfen.

Das deutsche Bürgertum wird dem einstmaligen Adolfothen, der u. a. auch ein naturwissenschaftliches Werk über den "Bienenstaat" geschrieben hat, zum morgigen Geburtstag laute Jubelzusammen anstimmen, so wie es Friedrich Nietzsche einen Gott erhab. Nietzsche, den Philosophen der Herzenmorale, des Übermenschenentzums, den das bei vielen Entzünden auslösende Wort geprägt hatte: Was das Volk ist und trifft, selbst dort wo es verehrt, pflegt es zu künften. — Das Bürgertum hat keine Urrede aus Maeterlinck stolz zu sein, denn nicht der Realismus und die Realistin sind das ideale Kunstgebiet, vielmehr die fröhliche Bejublung des Lebens wie sie eine neue Art des Proletariats bieten könnte. Das war es ja auch, was dem Naturalismus manegte: er zeigte uns das graue Elend mit aller tristen Deutlichkeit, aber keinen Ausweg aus demselben. Hier dürfen wir zum Schlüsse die neue Kraft verlangen.

Jussuf.

**Arbeiter-Jugend.** Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 18 des vierten Jahrganges heben wir hervor: Wie der Bundestat die Geschichte des Großkapitals zum Schaden der Arbeiterschaft befürchtet. — Von Gustav Hoch — Erinnerungen eines Arbeiters. — Albert Rudolph — Knoppe-Wahrheiten. — Ein Jahr bei Nedder und des Fortschritts. — Arbeitsdaten einzelner Höfe (mit Abbildungen). — Von Jürgen Brand. — Rechungen in der gewerblichen Arbeitserziehung. — Aus der Jugendbeobachtung (Niedersachsen, Hamburg-Altona, Ostholz). — Die Gegner an der Arbeit. — Zur sozialpolitischen Lage usw.

**Beilage:** Der Großkunst von Stade. — Das Rödelungstied. — Der Spanier in Peru (mit Abbildungen). — Von A. Conrad. — Ein Stierkampf. Von L. Seifert. — Wehe als die Sonne. Gedicht von S. Kast. — Wissenswertes von der Sprache. — Goldene Worte. — Der dumme Apfelsbaum. Erzählung von Walter Harlan.

**Unterstellung**, die besonders den Rückgrundbesitzern gemacht wird, in sich zusammen. Weiter sollte es sich auch darum handeln, den Erden für verlautes städtisches Land wieder in Grundbesitz auszulegen. Die Riesenheimerneid spiegelt sich also nur in dem kleinen Hirn eines überausglichen Spießbürgers, der wenig von Kommunalpolitik versteht. Bedauerlich bleibt, daß die bisherige bürgerliche Freiheit solche Angriffe auf die Stadtverwaltung aufnimmt, ohne zu verlangen, daß der Schreiber seine Produkte mit vollem Namen dekt.

**Der Volksverein Gandersee** feiert am Sonntag den 1. September sein Stiftungsfest im Palast des Wirs. Zimmermann in Adelholz. Gartenkonzert, Gefangenvorlage, Preisregeln, Preisleihungen, Anderbedeutung und Ball sind in dem Festprogramm vorgesehen. Karten sind bei den Mitgliedern wie an der Kasse zu haben.

**Bassum**, 28. August.

**Ein Stromraub ereignete sich bei Barter.** Die heimelnde Tochter des Hofschiffers Borggreve aus Barter wurde von einem antisemitisch geselligen Mann überfallen. Er entzog ihr die Uhr und an Geld 100 Mark. Trotzdem sofort Anzeige erstattet wurde, konnte der Räuber noch nicht dingfest gemacht werden.

**Emden**, 28. August.

**Wahlverein.** Am Freitag, den 30. August, hält der Wahlverein seine monatliche Versammlung ab. Die Mitglieder werden dringend eracht, pünktlich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

**Anglissdörfel.** Ein Mann des Doggers u. G. 82 stürzte auf See aus dem Mast und erlitt eine Gehirnschädigung. Er wurde zuerst nach Hamburg gebracht und dann in das helle Krankenhaus geschafft. In Hamburg hatte der Vermummte sich geweigert, sich einer Operation zu unterziehen.

**Vom Emdener Hafen.** In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli haben die Schiffsausfahrten hier im Vergleich zu Bremen und Bremerhaven betrugen:

	Emden	Bremen	Bremerhaven
1911 . . .	674 000	936 000	850 000
1912 . . .	937 000	1 018 000	1 009 000
1912 mehr	263 000	82 000	159 000

**Holzminden**, 28. August.

**Arbeiterkrisis!** Gestern vor mittag 11½ Uhr rief das Dienstleiter der elektrischen Förderanlage der Bremers Bau firma Rodiel. Die empiozogene Lüwe kürzte ab und rief einen 18jährigen Arbeiter. Der Kopf wurde ihm vollständig vom Rumpf getrennt.

### Aus aller Welt.

**Das Fiasco des kommunalen Luftschiffsports.** Das mit einer unverantwortlichen Kurzsichtigkeit ins Leben gerufene kommunale Flugplatzunternehmen Wanne-Herten, bei dem eine Anzahl Kommunen einen Zusatz aus der Gemeindehafte von etwa 1½ Millionen geleistet haben, erleidet Schlag auf Schlag. Was schon an und für sich, im Hinblick darauf, daß die Stadt Gelsenkirchen in unmittelbarer Nähe ein Konkurrenzunternehmen gründete, die Rentabilität in Frage gestellt, so hat man auch sonst sonst reißiges Pech. Das erworbene Parkeal-Autostoff "Charlotte" ist nach einigen Wochen unbrauchbar geworden. Die Flugplatzgesellschaft will den Kaufpreis zuverlässiger haben, die Fabrik weigert sich — und nun kommt's natürlich zum Prozeß, bei dem die Gesellschaft vielleicht am Ende noch den Beutel zu ziehen hat. Dafür haben aber auch die Herrschaften das Bergungen, eine leidenschaftliche Höhengolfpreise als Protestkrieg zu deklarieren, die huldvolle geneigt gewesen ist, an den Eröffnungsfestlichkeiten höchstlieblich teilzunehmen. Wie sich die Honoratioren dabei blamiert haben, indem nur diejenigen zugelassen wurden, die im Bratenrost erschienen waren, ist noch in Erinnerung.

**24 Jahre Gefängnis für zwei Schiffsoffiziere.** In Panama wurde fälschlich über zwei Schiffsoffiziere ein strenges Urteil gefällt. Der Kapitän und der erste Offizier des Dampfers "Tobago", der am 23. Mai 1911 gegenüber Punta Mala auf einen hellen Aufzug und unterging, wurden in Panama zu je zwölf Jahren Gefängnis und schwerer Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof erklärte, sie hätten die Schuld an dem Unglück. Beide haben Berufung eingelegt und wurden gegen Haft auf freien Fuß gestellt. Der Dampfer "Tobago" hatte hundert Passagiere an Bord, von denen sechzig den Tod in den Wellen fanden.

**Ein teurer Ruf.** Ein recht hartes Urteil verhängte am Sonnabend das Gericht von Marlowe (England) über einen Aufhänger. Ein junger Stellungsloge Kellner namens George Reid, der Uebelträger, war bei seinem Sudt nach Arbeit als Diener auch in ein herzhaftes Hause gekommen, wo ihm von einem jungen hübschen Dienstmädchen geöffnet wurde. Nach einer kurzen Unterhaltung ließ er sich dazu verleiten, der Schönheit einen Auf zu rauen. Diese war aber für solche Frechheiten wenig empfänglich und ließ den jungen Mann sofort festnehmen. Das Gericht verurteilte ihn gestern zu 6 Wochen Gefängnis. — Die Richter müssen offenbar einige Anhänger der Antisuffragia sein!

**Der Schenwerter als Sittlichkeitsschwärmer.** Die Stadt W. Gladbach, der Sitz des Lic. Weber, des Vorstehenden der Deutschen Sittlichkeitssvereine und der Zentrale des Katholischen Volkswereins, sollte vor einiger Zeit eine umfassende Bereicherung erhalten, nämlich ein öffentliches Haus. Es ließ sofort eine starke Opposition drogen ein, aber die Abgeordneten erreichten doch die Konzession. Darauf beschlossen die Umwohner verschieden Hanies, Schuhläufe zu üben, da sie von dem Weiterbestehen der Freudenstätte eine Verkürzung des Wertes ihrer Häuser befürchteten. Sie richteten auf der gegenüberliegenden Seite der Straße einen regelrechten Beobachtungsposten ein, der sogar mit einem Schenwerter versehen war. Dieser Schenwerter wurde schließlich in Tötlichkeit attackiert, wenn sich ein Besucher

Porte des verrufenen Hauses näherte. Diese Überwachungsmethode sondert aber nicht den Beifall anderer Deute, die ob und zu im Schuh der Dunkelheit dem Hause einen Besuch inaugurierten abstatzen wollten. Eines Abends trat der Schenwerter in Tötlichkeit, als sich ein Arbeiter der überwachten Porte näherte. Dieser reagierte auf die Bedeutung, indem er die Fenster des Beobachtungszimmers einwarf. Darauf führte der aus drei Mann bestehende Beobachtungsposten auf die Straße, wo es zu einer regelrechten Prügelei kam. Die drei Hausbesitzer, die sich bei dem Vorfall auf Polizei befinden, erhielten nun eine Anfrage wegen Körperverletzung. Der Gerichtshof nahm aber an, daß sie sich in Notwehr befunden hätten und sprach sie frei. — Ein lehrreicher Beispiel für die Wilhelmshavener Hausbesitzer.

**Berlinische Liebestragödien.** In Berlin ist beobachtet das Gesetz besonders groß. Heute berichten dortige Blätter wieder über zwei Liebestragödien: Der 18jährige Schriftsteller Max Buchholz in Lichtenberg, Kantstraße 19 wohndort, hatte vor einigen Monaten auf einem Tanzvergnügen die 15-jährige Hedwig Wetters aus Borghagen-Kummelsburg, bei ihren Eltern wohnhaft, kennen gelernt. Zwischen den beiden jungen Leuten entstand sich bald ein Liebesverhältnis, jedoch von den Eltern des jungen Mädchens nicht genehmigt wurde. Der "Brütigam" war, als er bei dem Vater seiner Geliebten um die Hand des Mädchens anhielt, kurzerhand abgewiesen worden, weil er, abgesehen von der Jugend des Mädchens ebenfalls noch zu jung war, um eine Frau ernähren zu können. Darausblieb das Liebespaar, nach Amerika auszuwandern und dort zu heiraten. Aber auch dieser Vorfall bewies an der Mittellosigkeit der Verliebten. Die jungen Leute entflohen sich nun, aus dem Leben zu scheiden. Nach einer durchwühlten Nacht begaben sie sich auf das Gelände der Lichtenberger Erziehungsanstalt und dort jagte der Schriftsteller zuerst seiner Braut und dann sich einen Schuß in die linke Brustseite. Glücklicherweise verletzten die Kugeln jedoch keine edlen Organe, so daß die Verletzten schon nach einigen Wochen aus dem Krankenhaus entlassen werden dürften.

Ein weiteres Liebesdrama hat sich gestern morgen gegen 5 Uhr in dem Hause Friedrichstraße 41 zu Lichtenberg abgespielt. Dort verlor die vierunddreißigjährige Arbeiterin G. Günther, seine Geliebte zu ermorden, da er an deren Treue zweifelte. Der Täter suchte zu entfliehen, wurde jedoch von der Lichtenberger Kriminalpolizei festgenommen und in das Unterjuchungsgefängnis eingeliefert.

**Dampferkollision.** Der der Great Central Continentalgesellschaft gehörige Dampfer "Stockport" traf vorgestern noch einer aufsehenden Fahrt in Grimbsby ein. Als der Dampfer von Hamburg die Elde hinunterfuhr, kam ihm ein großer Schlepper entgegen. Bei dem Beifall, diesem auszuweichen, kollidierte der "Stockport" mit einem Schwimmboot, das gesegelt wurde. Der Bug des "Stockport" wurde dabei eingedrückt. Der Dampfer gab Gegenkampf und stieß nun gegen ein Segelschiff, wobei er weitere Beschädigungen erlitt. Nach der Untersuchung des Schadens legte der "Stockport" seine Reise fort. Unter den Passagieren zeigte sich große Erregung, der Ausbruch einer Panik konnte aber verhindert werden.

### Vermischtes.

Ein neuer Tauchapparat wurde in Paris erprobt, der vor den bisherigen Apparaten vor allem den Vorzug großer Leichtigkeit hat. Der Erfinder ist Morris Hernez, Werkmeister in einer Pariser Kartoffelfabrik. Die Versuche wurden in der Seine vorgenommen in Gegenwart eines Hauptmanns der Feuerwehr, des Inspektors der Seeschiffahrt und einiger Aerzte. Mit seinem leichten Apparat verbreitet, der ein einfaches Rautenfahrbild über dem Mund festspannt, konnte Hernez 10 bis 20 Minuten unter Wasser bleiben. Von einem Boot aus wurde ihm mit einer Pumpe die nötige Luft zur Atmung zugeführt. Die Pumpe ähnelt jenen, welche zur Füllung der Summireiten von Jockeyrinnen benutzt werden. Nachdem Hernez wieder an die Oberfläche gekommen war, wurde er von den Aerzten untersucht, die bei ihm weder eine Störung in der Blutzirkulation noch in der Atmung konstatierten. Einer der Hauptvorteile des neuen Apparates besteht in der Geschwindigkeit, mit welcher er das Untertauchen ermöglicht. Während die mit den älteren Apparaten arbeitenden Taucher dreiviertel Stunden gebrauchen, sind mit dem neuen zehn Sekunden genügend. Außerdem scheint sich die Anwendung auf die geringen Tiefen der Küste zu bezeichnen. Sie könnte aber auch bei Feuerwehrleuten in Keller, Gasexplosionen usw. Dienst leisten.

**Das gleichbrüderliche Kaiserdenkmal.** Man schreibt dem B. Z.: "An dem vor fünf Jahren in Gegenwart des Kaisers eingeweihten Denkmal Kaiser Wilhelms I. hat die Stadt Bielefeld wenig Freude erlebt. Trotz allen Reparaturen bildet der Stein immer weiter ab, und nach Anzahl von Fehlstellen ist es nicht unmöglich, daß bei starkem Frost das Denkmal eines schönen Tages direkt baufällig wird. Der Magistrat soll nunmehr beschlossen haben, gegen die Erbauer auf Aufzahlung von 30000 Mark zu klagen. Wenn die Stadt mit ihrer Klage Glück hat, wird das Denkmal jedenfalls abgetragen und in anderem Material ausgeführt werden.

**Das Schicksal der Eddertäler.** Dem B. Z. wird geschrieben: Wie bekannt, ist im Eddertale in Waldesh der Bau eines großen Stautes geplant, der Eddertäperre. Dieser Staute wird 27 Kilometer lang sein, von Hemfur (Waldesh) bis Herzhausen (Bremens) reichen, 42 Meter tief sein und mit seinen 200 Millionen Kubikmetern Wasser das ganze Eddertal ausfüllen. Die gewaltigen Steinmauern sind schon im Bau. 1915 wird das Tal auf immer verschwinden und keine Dörfer bis 30 Meter unter dem Spiegel des Stautes verjunkten sein. Es handelt sich um drei Dörfer, die vollständig, und zwei Dörfer, die teilweise verschwinden; die größten sind Bringhausen und Berndorf, alte Dörfer in wunderbarer Umgebung. 150 Familien werden gezwungen, ihre alte Heimat zu verlassen, sie sind abgefunden worden.

Nur wenige haben sich entschieden, in der Nähe anzusiedeln; sie sonnen es nicht über das Hera bringen, mitzugehen, wie die später einherbrechenden Wasser ihre Felder überfluten. Zum letztenmal wird jetzt im Eddertal Ernte geerntet. Zum letztenmal werden Scheune gefüllt. Die Bewohner verlieren ihre alte Klosterkirche aus dem 14. Jahrhundert ab und bauen sie im neuen Dorfe wieder auf. Viele Bauern sind davon fort; in ihren Häusern, die später abgetragen werden, hauptsächlich italienische Arbeiter aus den Steinbrüchen. — Gewiß ist die Eddertäperre ein Kulturmärkte, aus dem man viel Segen für Mitteldeutschland in wackerwirtschaftlicher Beziehung erwartet. Aber den Einwohnern des Tales ist ums Hera wie den Salzburgern, die um des Geländes willen ihre heimatliche Scholle verloren mußten. Auf Befehl der Obrigkeit verschwinden die Städte, wo Vater und Großvater gehabt, wo sie den ewigen Schloß schufen; in zwei Jahren liegen sie im neuen Dorfe wieder auf. Eine lehrreiche Beispiele für die Wilhelmshavener Hausbesitzer.

ist die Eisenbahn für nicht rechtzeitige Beförderung von Reisenden haftbar? Zwei Reisende, Mann und Frau, betraten kurz vor Abschluß des Juges den Bahnhof. Die Zugbeamten boten ihnen in dem stark belebten Zuge Plätze in getrennten Abteilen an. Auf diesen Vorschlag ging das Ehepaar nicht ein, man wollte zusammenbleiben. Schließlich fuhr der Zug ab und die beiden Reisenden blieben zurück. Sie verlangten nunmehr von der Eisenbahnbeförderung Bezahlung einer Entschädigung für den Zeitverlust und die entstandenen Unkosten während der Wartezeit auf den nächsten Zug. Diese Beförderung wurde abgewiesen. Der Richter stellte sich auf den Standpunkt, daß bei starkem Verkehr Plätze nicht wünschenswert jedem Reisenden angeboten werden können, zusammengehörende Fahrgäste müßten in einem solchen Falle getrennt fahren, nötigenfalls auch in einem weitabliegenden Abteil fahren, bis der Wagen auf einer der nächsten Stationen abgestellt werden kann. Im weiteren Sinne das Gleiche bleibt den Beamten überlassen. Ein Anspruch auf Beförderung in einer höheren Wagenklasse besteht nicht, zumal wenn diese auch stark besetzt ist. Im allgemeinen empfiehlt es sich, nicht erst kurz vor der Abfahrt auf dem Bahnhof zu erscheinen, da ein starker Reiseverkehr das prompte Einholen des Fahrplans bedingt und auf Radfahrer keine Rücksicht genommen werden kann. Wer zurückbleibt, erhält auf Verlangen den Preis der Fahrtkarte zurückgestattet. Unkosten wie Mittenessen, Trockenfahrt usw. können in jenen Fällen nicht erstattet werden, da die Eisenbahn die Beförderung mit bestimmten Zügen nicht garantiert.

**Die Hand als Verlobungsanzeige.** Bissher hielt man es, wenn eine Dame ihrem Verehrer die Hand zum ewigen Brautrechte, nicht für nötig, diesen symbolischen Ausdruck nun auch eine wortähnliche Bedeutung zu verleihen. Seit einiger Zeit aber hat man in der vornehmen Gesellschaften ziemlich landläufig gewordenen Ausdruck auf eine ansprechende Weile in die Tat umgesetzt. Es gehört zum guten Ton, daß Verlobte sich gegenwärtig eine Abformung ihrer rechten Hand zum Geschenk machen. Ja, man denkt sogar dies originelle Symbol an Stelle von Verlobungsanzeigen. Elegante Damen senden ihren nächsten Bekannten ihre Hand aus Bronze, die dann ein niedliches Kunstwerk abgibt und sich auf einem Tisch oder Kamin so gut ausnimmt wie eine Bronze-Statue. Es ist freilich eine ziemlich langwellige und auch nicht ganz angenehme Prozedere, sich zunächst einen Gipsabguß über der Hand nehmen zu lassen. Aber da die Mode es verlangt, so unterziehen sich die Befürde dieser kleinen Unannehmlichkeit recht gern. Wer es sich nicht leisten kann, läßt einen Gipsabguß der Hand, denn die hübschen Bronzegüsse sind ziemlich teuer.

### Aus dem Bezirksparteisekretariat.

**Die Ortsvorstände werden darauf hingewiesen,** daß mit den Probst-Versammlungen gegen die Tentering, auch eine Flugblattverbreitung verbunden sein soll. Dieselbe soll einheitlich am Sonntag den 8. September erfolgen. Die Flugblätter gehen den Ortsvorständen rechtzeitig zu. Wir bitten dringend, sofort zu der Sachen Stellung zu nehmen und sich mit dem örtlichen Gewerkschaftssekretär in Verbindung zu setzen.

### Versammlungs-Kalender.

Donnerstag, den 29. August.

Württemberg-Wilhelmshaven. Abend 8½ Uhr bei Buddenberg. Bandionion-Klub Württemberg. Abends 8½ Uhr bei Kreisfreunde. Bandionion-Klub Harmonie. Abends 8½ Uhr bei Kreisfeinde.

### Schiffahrt-Nachrichten.

Vom 27. August.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Wulsd. Elsenach, nach dem Maia, gestern ab Vigo.  
Schneid. Krompe, Wulsd., von Newport, gestern ab Oberdouglas.  
Schneid. Grönig Alice, von Ostasien, gestern Abend an.  
Schneid. Moon, von Australien, gestern ab Southampton.

### Schwässer.

Donnerstag, 2. August: vormittags 2.24, nachmittags 2.27







